



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921**

312 (9.7.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-198704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-198704)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Beilagepreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei an Haus Nr. 1. — Durch die Post bezogen einschließlich Nr. 25.50. — Ausland: 2017. — Geschäfts-Verbindungen in Mannheim: Telefonat, Telephonat, Nr. 6. — Geschäfts-Verbindungen: 7040, 7041, 7042, 7043, 7044, 7045, 7046. — Telegramm-Verbindungen: General-Anzeiger Mannheim. — Schickel nicht möglich.

Beilagepreise: Die kleine Seite Nr. 1, 75. — Die große Seite Nr. 2, 1.50. — Die große Seite Nr. 3, 2.25. — Die große Seite Nr. 4, 3.00. — Die große Seite Nr. 5, 3.75. — Die große Seite Nr. 6, 4.50. — Die große Seite Nr. 7, 5.25. — Die große Seite Nr. 8, 6.00. — Die große Seite Nr. 9, 6.75. — Die große Seite Nr. 10, 7.50. — Die große Seite Nr. 11, 8.25. — Die große Seite Nr. 12, 9.00. — Die große Seite Nr. 13, 9.75. — Die große Seite Nr. 14, 10.50. — Die große Seite Nr. 15, 11.25. — Die große Seite Nr. 16, 12.00. — Die große Seite Nr. 17, 12.75. — Die große Seite Nr. 18, 13.50. — Die große Seite Nr. 19, 14.25. — Die große Seite Nr. 20, 15.00. — Die große Seite Nr. 21, 15.75. — Die große Seite Nr. 22, 16.50. — Die große Seite Nr. 23, 17.25. — Die große Seite Nr. 24, 18.00. — Die große Seite Nr. 25, 18.75. — Die große Seite Nr. 26, 19.50. — Die große Seite Nr. 27, 20.25. — Die große Seite Nr. 28, 21.00. — Die große Seite Nr. 29, 21.75. — Die große Seite Nr. 30, 22.50. — Die große Seite Nr. 31, 23.25. — Die große Seite Nr. 32, 24.00. — Die große Seite Nr. 33, 24.75. — Die große Seite Nr. 34, 25.50. — Die große Seite Nr. 35, 26.25. — Die große Seite Nr. 36, 27.00. — Die große Seite Nr. 37, 27.75. — Die große Seite Nr. 38, 28.50. — Die große Seite Nr. 39, 29.25. — Die große Seite Nr. 40, 30.00. — Die große Seite Nr. 41, 30.75. — Die große Seite Nr. 42, 31.50. — Die große Seite Nr. 43, 32.25. — Die große Seite Nr. 44, 33.00. — Die große Seite Nr. 45, 33.75. — Die große Seite Nr. 46, 34.50. — Die große Seite Nr. 47, 35.25. — Die große Seite Nr. 48, 36.00. — Die große Seite Nr. 49, 36.75. — Die große Seite Nr. 50, 37.50. — Die große Seite Nr. 51, 38.25. — Die große Seite Nr. 52, 39.00. — Die große Seite Nr. 53, 39.75. — Die große Seite Nr. 54, 40.50. — Die große Seite Nr. 55, 41.25. — Die große Seite Nr. 56, 42.00. — Die große Seite Nr. 57, 42.75. — Die große Seite Nr. 58, 43.50. — Die große Seite Nr. 59, 44.25. — Die große Seite Nr. 60, 45.00. — Die große Seite Nr. 61, 45.75. — Die große Seite Nr. 62, 46.50. — Die große Seite Nr. 63, 47.25. — Die große Seite Nr. 64, 48.00. — Die große Seite Nr. 65, 48.75. — Die große Seite Nr. 66, 49.50. — Die große Seite Nr. 67, 50.25. — Die große Seite Nr. 68, 51.00. — Die große Seite Nr. 69, 51.75. — Die große Seite Nr. 70, 52.50. — Die große Seite Nr. 71, 53.25. — Die große Seite Nr. 72, 54.00. — Die große Seite Nr. 73, 54.75. — Die große Seite Nr. 74, 55.50. — Die große Seite Nr. 75, 56.25. — Die große Seite Nr. 76, 57.00. — Die große Seite Nr. 77, 57.75. — Die große Seite Nr. 78, 58.50. — Die große Seite Nr. 79, 59.25. — Die große Seite Nr. 80, 60.00. — Die große Seite Nr. 81, 60.75. — Die große Seite Nr. 82, 61.50. — Die große Seite Nr. 83, 62.25. — Die große Seite Nr. 84, 63.00. — Die große Seite Nr. 85, 63.75. — Die große Seite Nr. 86, 64.50. — Die große Seite Nr. 87, 65.25. — Die große Seite Nr. 88, 66.00. — Die große Seite Nr. 89, 66.75. — Die große Seite Nr. 90, 67.50. — Die große Seite Nr. 91, 68.25. — Die große Seite Nr. 92, 69.00. — Die große Seite Nr. 93, 69.75. — Die große Seite Nr. 94, 70.50. — Die große Seite Nr. 95, 71.25. — Die große Seite Nr. 96, 72.00. — Die große Seite Nr. 97, 72.75. — Die große Seite Nr. 98, 73.50. — Die große Seite Nr. 99, 74.25. — Die große Seite Nr. 100, 75.00.

Verlagen: Der Sport o. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

### Geheimdiplomatie, Reichstag und Oberschlesien.

Von Legationsrat Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.  
Fort mit der Geheimdiplomatie — das war eins der Schlagworte, die uns der Umsturz brachte. Die Benignen, die es ausriefen, wußten sicherlich nicht, was sie eigentlich damit sagen wollten: keinesfalls wären sie imstande gewesen, den Unterschied zwischen Diplomatie und sogenannter „Geheimdiplomatie“ präzis zu formulieren. Von berufener Seite wurde unlängst erklärt, daß „Diplomatie“ ihrem Charakter nach insofern immer geheim bleiben müßte, als über schwebende Verhandlungen unbedingte Vertraulichkeit gewahrt werden müsse; andererseits wurde als Beispiel einer schädlichen „Geheimdiplomatie“ aus den letzten Jahren vor dem Kriege bezeichnet: Der geheime Vertrag Rumäniens mit dem Dreieck und der berühmte Briefwechsel Grey-Cambon vom November 1912. Ersterer war bekanntlich nur dem König Carol und einigen wenigen seiner Vertrauten bekannt, er entsprach weder den Ansichten und Gefühlen der am Ruder befindlichen Partei noch denen des ganzen rumänischen Volkes und wurde in der Krisis zum „Fetzen Papier“. Der Briefwechsel Grey-Cambon hand in Wirklichkeit bereits Großbritannien an die französisch-russische Allianz, seine Geheimhaltung hat wenigstens für die damals in Deutschland maßgebenden Instanzen die Hoffnung erweckt, England werde bei einem europäischen Konflikt neutral bleiben und dadurch in verhängnisvoller Weise den Anlaß zum „Hineinschlittern“ und „Stolpern“ in den Weltkrieg geben.

Wie steht es heute um die „Diplomatie“ oder „Geheimdiplomatie“ in Deutschland? Ich teile die Ansicht derer, die meinen, daß der Reichstag auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kläglich versagt hat. Sein Auswärtiger Ausschuss wurde so selten wie möglich zusammengerufen; gewöhnlich befanden wir uns schon mitten in einer Krise darin oder es galt nur, die Scherben einer zerbrochenen Hoffnung aufzulehren. Neuerdings heißt es, soll das anders und der Auswärtige Ausschuss zu einem lebenskräftigen Organ unserer auswärtigen Politik werden. Hoffen wir das Beste! Trotz der unendlichen Lasten, die uns bedrücken und trotz der großen Gefahr, in der noch heute die Einheit des Reiches sich befindet, gibt es meiner festen Überzeugung nach genug der Möglichkeiten, eine aktive Außenpolitik zu betreiben, und dazu sollte sich die Regierung des Rates und der Anregung berufener Mitglieder des Reichstages bedienen; sie sollte andererseits diese der Befolgung nach vertraulichen Zusammenkünfte dazu benutzen, um ihrerseits den Reichstag und damit die wichtigsten Kanäle der öffentlichen Meinung über Richtungen und Ziele ihrer außenpolitischen Wirksamkeit so zu unterrichten, daß sie im deutschen Volke wenigstens in den größten und wichtigsten Fragen einmütige Unterstützung findet. Mit anderen Worten: Der Auswärtige Ausschuss und damit der Reichstag soll nicht nur antreten, sondern auch mehr empfangen als bisher!

Die bei weitem wichtigste außenpolitische Frage der nächsten Zeit ist und bleibt Oberschlesien. Hier blieb bis zuletzt der deutsche Reichstag stumm, während in Frankreich der auswärtige Ausschuss der Kammer vor den Ferien dem Ministerpräsidenten die bekannten Richtlinien gab, die darauf hinauszielten, den intransigenten bisherigen Standpunkt in der Grenzbestimmung in Oberschlesien nicht zu verlassen. War das Schweigen des deutschen Reichstages in dieser lebenswichtigen Frage mitleidig nötig? Es handelt sich meiner Ansicht nach in der oberschlesischen Frage heute nicht nur um schwebende Verhandlungen, d. h. um „Diplomatie“ in oben gekennzeichnetem Sinne, sondern wieder um „Geheimdiplomatie“ schlimmster Art, die es zu zerreißen galt. Frankreich hat bereits im Februar d. J. einen Geheimvertrag mit Polen abgeschlossen und ihm gegen Petrobronnungsstellen in Galizien und wahrscheinlich auch Beileistungen an von Deutschland abgetrenntem oberschlesischen Industriegebiet Unterstützung bis zum äußersten zugesagt. Italien, d. h. die Politik des gestürzten Grafen Sforza und — folgen wir es ruhig offen heraus — auch die des gestürzten Ministerpräsidenten Giolitti, hat im Trüben die des gestürzten Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten über Oberschlesien dazu benutzt, einen Handelsvertrag mit Polen abzuschließen oder zum mindesten einen solchen Vertrag dem Abschluß nahezubringen, dessen Konzessionen an Italien es erklärlich scheinen lassen, daß die dortige Regierungspolitik so völlig andere Wege ging, als die öffentliche Meinung des Landes. „Geheimdiplomatie“ liegt auch darin, daß zweifellos der Vertrag von Rapallo zwischen Italien und Jugoslawien nur mit französischer Hilfe zustandekam und Italien bei seinem Abschluß sicherlich bereits zum Dank für französische Hilfe geheime Zusagen bezüglich seiner Haltung in der oberschlesischen Frage gemacht hat.

Und weiter „Geheimdiplomatie“ ist es auch, wenn die französische Politik es fertig gebracht hat, die Laupatenschaft für ein tschechisch-polnisches Einverständnis zu übernehmen, das darauf hinausläuft, daß die tschechische Politik gleichfalls Polens ungerechte und übertriebene Ansprüche unterstützt, weil es Zusagen enthielt, aus der Beute entlohnt zu werden. Und England? Wie ist es möglich gewesen, daß die englische Politik, die in der letzten Zeit klar und unzweideutig ihr Interesse für Zuteilung zum mindesten doch des größten Teiles des oberschlesischen Industriebezirks an Deutschland offen bekundete, in der langen und schweren Okkupationszeit vom Januar 1920 an es nicht für nötig hielt, der völlig parteilichen und auf überwiegend französische Truppen geschützten Regierung des Generals Berond entgegenzutreten? Auch hier wieder „Geheimdiplomatie“! Gibt es nicht doch auch eine ursprüngliche und erst ganz allmählich entkräftete englisch-französische Abmachung dahingehend, daß sich England an Oberschlesien desinteressierte und dafür in anderen Teilen der Welt Vorteile erhielt? Schließlich und letzten Endes: Kommt nicht auch die ganze unglückselige Entwicklung in der oberschlesischen Frage aus dem Ursprung alles Übels, d. h. der „Geheimdiplomatie“ des Berliner Vertrages, die jede mündliche und offene

Aussprache verhinderte und vielleicht, wie es ohne Widerspruch durch die Presse ging, auch die oberschlesische Frage auf Grund falscher und lügnerischer Informationen in zehn Minuten zu Deutschlands Unzuneun entschieden und dadurch den Keim zu noch gar nicht abzusehenden weiteren Bemerkungen legte?

Im Dezember vorigen Jahres sprach Lloyd George das berühmte Wort vom „Hineinschlittern“ und „Hineinstolpern“ in den Krieg. Er und andere sollten sich vor der endgültigen Entscheidung über Oberschlesien darüber klar sein, daß die verhängnisvollen Methoden aus den Jahren vor 1914 auch jetzt wieder am Werke sind und weiteres Unheil über die Welt bringen werden — falls nicht in letzter Stunde wirkliches, nicht nur rhetorisches „fair play“, d. h. ehrliches Spiel einsetzt.

### Gegen das weitere Verbleiben Korfantys im Abstimmungsgebiet.

Berlin, 9. Juli. (Von unj. Berl. Büro.) Zu dem Verbleiben Korfantys in Oberschlesien wird uns mitgeteilt, daß die deutsche Regierung auf dem Standpunkt steht, daß, wenn auch Korfantys infolge der Amnestie der Interalliierten Kommission wegen seiner Verbrechen nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, er doch genau wie General Höfer verpflichtet sei, Oberschlesien zu verlassen. Das Auswärtige Amt wird Schritte unternehmen, um gegen den weiteren Aufenthalt Korfantys in Oberschlesien zu protestieren.

### Die Räumung auf dem Papier.

London, 9. Juli. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Katowitz, die Liquidation des polnischen Aufstandes erfolgte mehr der Form nach, als de facto. Im östlichen Teil des polnischen Gebiets sei der größte Teil der von Korfantys organisierten Verwaltung noch tätig.

### Scharfes Regiment in Ratibor.

Ratibor, 9. Juli. Anstelle des bisherigen Stadtkommandanten Major Jorec trat der bisherige Kreisintendant Oberst Salvioni. Als erste Maßnahme verhängte er über Ratibor den verstärkten Belagerungszustand. Wer auf der Straße mit Waffen, Gummiknüeten, Reitpistolen oder ähnlichen Werkzeugen betroffen wird, wird vor ein interalliiertes Kriegsgericht gestellt. Ebenso werden angetroffene angetroffen wird. Das Alkoholverbot tritt für die interalliierten Truppen sowohl, als auch für die Zivilbevölkerung wieder in Kraft. Die Zensur der Zeitungen wird auf strengste gehandhabt.

### Ein Einspruch der Christlichen Gewerkschaften.

Beuthen, 9. Juli. Die Christlichen Gewerkschaften haben an die Interalliierte Kommission ein Schreiben gerichtet, worin sie sich gegen die Unterstellung, daß die Deutschen die Urheber des Majors Montalegre seien, wenden. In der Eingabe wird scharfster Protest dagegen erhoben, daß man in Beuthen vorgehe, wie in einem Lande, in dem der Kriegszustand herrsche. Von der J. A. R. wird verlangt, daß die Ergebnisse, die die Franzosen in ihrer Untersuchung erzielen, den deutschen Behörden bekanntgegeben werden, damit es möglich werde, den Täter zu ermitteln.

### Oberschlesien vor der französischen Kammer.

Paris, 9. Juli. In der französischen Kammer wird jedenfalls in der nächsten Woche eine Debatte über Oberschlesien stattfinden, da Andre Lefevre entschlossen ist, wie er in der Kammer erklärte, die Sitzungen nicht schließen zu lassen, bevor von der Regierung nicht Aufschlüsse über die oberschlesische Angelegenheit erteilt worden seien.

### Kundgebung für ein deutsches Oberschlesien.

Leipzig, 9. Juli. In einer von tausenden von oberschlesischen Frauen in Leipzig veranstalteten Protestkundgebung wurde einstimmig eine Entschiedenheit gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens angenommen, in der scharfster Einspruch gegen jede weitere Verzögerung in der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens erhoben wurde und nachdrücklich die endliche Befreiung des Jahrbunderte alten deutschen Bodens aus unverdienter Knechtschaft und Schutz der friedlichen Bewohner vor den Uebergriffen polnischer Söldlinge und polnischer Willkür gefordert wird.

### Der Zwischenfall in Leipzig.

Die Nachrichten des heutigen Vormittags kündeten schon mit aller Deutlichkeit an, wohinwärtig Briend mit dem Abbruch der Beziehungen zu den Kriegsprozeßverhandlungen in Leipzig wolle. Da die Leipziger Urteile nicht das waren, was man von dem Verfahren erwartete — nämlich keine Beurteilungen auf Grund einer sakrosankten Anklageliste —, richtete er nun sein ganzes Streben darauf, eine Einigung unter den Alliierten herbeizuführen, um einen gemeinsamen Abbruch der Beteiligung an den Prozessen zu erreichen. Das wäre an sich noch nicht schlimm. Dem es könnte uns nicht beikommen, die von der Entente gewünschten Prozesse zu Ende zu bringen und das Reichsgericht würde nach wie vor nach deutschem Recht wirklich Recht sprechen.

Aber: wird aus diesem Abbruch der Beziehungen ein Kriegsfall werden? Mit andern Worten: Wird die Entente die Ueberweisung der Kriegsprozesse an das Leipziger Kriegsgericht resistieren und die Verfolgung der „Kriegsverbrecher“ wieder in ihre eigene Hand nehmen? Wir können der Entscheidung über diese Frage mit Ruhe entgegensehen. Das deutsche Volk hat die Einseitigkeit des Leipziger Verfahrens, die vom Feinde erzwungene und kontrollierte Einleitung dieser Prozesse als eine Schmach empfunden. Hiervon abgesehen haben die Leipziger Prozesse keinen Frieden und keinen Schatten auf den deutschen Namen geworfen. Aber wir könnten trotzdem vollkommen damit einverstanden sein, daß das Leipziger Verfahren wieder eingestellt wird. Nur muß sich die

Entente und müssen wir uns dann darüber klar sein, daß der schwere und unlösbare Konfliktfall von früher wieder aufleben müßte, wenn etwa das Verlangen an uns gestellt würde, deutsche Staatsangehörige einem ausländischen Gerichtsverfahren auszuliefern. Wir können jetzt mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Entente mit einer gerichtlichen Aufklärung der angeblichen deutschen Kriegsverbrechen nicht zufrieden ist, sondern daß sie unter allen Umständen eine Brandmarkung des deutschen Namens wünscht. Dazu werden wir niemals die Hand leihen, jetzt noch viel weniger als früher.

### Die Nationalisten fordern neue Sanktionen!

c. Straßburg, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die Pariser nationalistiche Presse, darunter „Figaro“ und „Action française“ fordern die Regierung auf, angesichts der jedem Gerechtigkeitsgefühl hohnsprechenden Urteile des Leipziger Gerichts neue Sanktionen gegen Deutschland vorzunehmen, weil dieses die Verpflichtungen des Londoner Ultimatums erneut sabotiere.

„Humanite“ und „Journal du peuple“ wenden sich gegen diese maßlosen Wutausbrüche der französischen Rechtspresse und erblicken in diesen nur einen Vorwand, um die im Gange befindliche Demobilisierung der französischen Truppen zu stören und um neue militärische Aktionen gegen Deutschland ins Werk zu setzen. Die radikale Presse verlangt überdies der Gerechtigkeit wegen auch die Aburteilung der Kriegsverbrecher der Entente.

### Briend will die Urteile nicht anerkennen.

c. Straßburg, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Wie die Presseinformation aus Paris vernimmt, erklärte Briend, daß Frankreich die Urteile des Leipziger Reichsgerichtes nicht anerkenne. Die französische und belgische Regierung werde beim Obersten Rat darauf dringen, daß die deutschen Kriegsschuldigen der Reihe nach vor Ententegerichten zur Aburteilung kommen.

### Briend sucht einen gemeinsamen Schritt der Entente zu veranlassen.

Berlin, 9. Juli. (Von unj. Berl. Büro.) Dem „Petit Parisien“ zufolge hat Ministerpräsident Briend die Regierungen von London und Brüssel von der Abreise der französischen Delegation aus Leipzig verständigt. Es sei zu erwarten, daß zwischen den drei Kabinetten binnen kurzer Zeit eine Einigung über gemeinsame bei der deutschen Regierung zu unternehmende Schritte erzielt werde, um bei dieser gegen die höhnische Art zu protestieren, mit der die deutsche Regierung ihre bezüglich der Bestrafung der Kriegsschuldigen gegebenen Versprechungen hält.

Die Berliner Zeitung hat die belgische Regierung der französischen auf Anfrage wegen der Leipziger Kriegsschuldigenprozedesse geantwortet, daß sie sich mit dem französischen Vorschlag einverstanden erklärt, die Kommission sofort aus Leipzig abzuberufen.

### Die Kriegsschuldigen vor dem Reichsgericht.

#### Fortgang der Prozesse in Leipzig.

Berlin, 9. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der Abreise der französischen Delegierten und Zeugen wird noch mitgeteilt, daß die Verhandlungen beim Reichsgericht in Leipzig so richtig werden und auch ohne Vernehmung der noch ausstehenden französischen Zeugen das Urteil in den Prozessen gegen die Generale Schack und Krusta gesprochen werden wird. Eine weitere französische Sache steht zurzeit nicht an, wohl aber wird am nächsten Dienstag gegen deutsche Seeoffiziere verhandelt werden, die unter der Anschuldigung, auf Rettungsboote geschossen zu haben, auf der englischen Liste stehen. Die englische Regierung hat zu diesen Verhandlungen sowohl Vertreter wie Zeugen angemeldet.

#### Ohne französische Delegation.

Leipzig, 9. Juli. Samstag vormittag wurde in dem Prozeß gegen die Generale v. Schack und Krusta fortgeföhren. Der Präsident bemerkte bei Eröffnung der Verhandlung, daß die Beweisaufnahme, soweit französische Zeugen in Betracht kommen, nicht fortgesetzt werden könne, da die Zeugen auf Anweisung von Paris Leipzig verlassen hätten. Nachdem wird der Bankbeamte Hartmann aus Weimern über die Einrichtung des Lagers und das Verhalten der Gefangenen im Lager Niederzwehren vernommen. Den Gefangenen war gemäß seiner Aussage das Rauchen gestattet, aber sie spudten sehr viel und verunreinigten das Lager derart, daß später ein Rauchverbot erlassen wurde. Kohlen und Holz standen den Gefangenen reichlich zur Verfügung. Hatte ein Gefangener sein Handtuch oder irgend ein anderes Bedarfsstück verloren, so erhielt er von dem Zeugen, der stellv. Garnisonverwaltungsinspektor war, Ersatz. Mit dem Eintreffen der Russen seien dann Käse und die Kräfte eingeschränkt worden. Doch vor der Vermischung der Gefangenen verlaufen auch die Franzosen, da sie zu den Russen hinübergingen. Bis in die Februarwoche hinein sei der Gesundheitszustand der Gefangenen gut gewesen. Ein französischer Gefangener, ein Rechtsanwalt, habe den Angehörigen neu eintreffender Gefangenentransporte übrigens gesagt, daß sie gut im Lager aufgehoben und die Märsche, die an der Front über die Behandlung der Franzosen in deutschen Gefangenenerlagern erzählt wurden, unwahr seien. Krusta habe das Lager täglich bis in den letzten Winkel inspiziert.

Ueber die Tätigkeit der deutschen Ärzte berichtet der Zeuge, das von 18 Ärzten 14 bei der Bekämpfung der Friedfebererkrankung erkrankten und vier starben. Von den fremden 50 Ärzten seien nur 2 gestorben, weil bei ihrem Eintreffen infolge der energischen hygienischen Maßnahmen der deutschen Ärzte die Epidemie den Höhepunkt schon überschritten hatte. Die fremden Ärzte hatten zudem Dienst in einem neuen, vollständig desinfizierten Lazarett, in dem nur entkaufte Kranke untergebracht wurden. Die französischen Gefangenen hätten sich zudem gerne von allen Hilfeleistungen abdrückt, sehr zum Unterschied von den Russen. Die Versicherungen Krustas „Ich führe den Krieg auf meine Art“ hält der Zeuge für umso unwahrscheinlicher, als der Gesundheitszustand in der Weimernachzeit noch auf war. Oberstmann a. D. Henrich, der selbst an

Die Epidemie vorchristlich in mit Armen versehenen Särgen...

Die Schuldfrage.

Der 'Arbeitsausschuss deutscher Verbände', der einige 30...

Der Ausschuss bezweckt die Zusammenfassung aller Gleichstrebenden...

Deutsche Stimmungen.

Ueber einen Besuch des Außenministers Dr. Rosen beim...

Die Münchener Neuesten Nachrichten begleiten dieses...

Was ist das — vorausgesetzt, daß die Meldung stimmt —...

Die Verwicklungen im nahen Osten.

Die englisch-kemalistischen Verhandlungen abgebrochen.

WB. London, 9. Juli. Die Rote Kemal Pascha, die in...

WB. London, 9. Juli. Die Rote Kemal Pascha, die in...

Griechenland als Schützer Konstantinopels gegen die...

WB. London, 9. Juli. Reuter meldet, daß die Griechen...

Die sechs Matties

Roman von Signa Maria.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Augen fielen ihr zu auf der Heimfahrt, das Umherlaufen...

„Also, Sibyll, was hab' ich immer gesagt? Die Berta hat...

„Rein, diese Berta! O Gott, Marita, das Kleid! Und die...

„Sie ist eine Krämersecke geworde zwischen die Schubänder...

„Ahnlich dachte auch Hans, als er das Bild sah, nur...

Der beruhigte sie: „Über, Kind, des Menschen Will ist...

starke Hieb zu führen. Nach griechischer Meinung liegt das...

Vorfälle der Kemalisten.

WB. Angora, 9. Juli. Der amtliche türkische Bericht vom...

Die Abreise des Prinzen Izzet Hassan aus Kairo.

WB. Kairo, 9. Juli. Eine Menschenmenge von 2000 Personen...

England und Irland.

Devalera nimmt die Einladung an.

London, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die Konferenz in Dublin...

Meinungsverschiedenheiten zwischen Casselmann und Briand.

WB. Paris, 9. Juli. Zwischen Casselmann und Briand...

Demgegenüber erklärte heute der General im 'Echo de Paris'...

Auf eine Frage versicherte Briand, daß die Einlagen vollständig...

Demgegenüber erklärte Briand verschiedenen Journalisten...

mer gesagt, er werde alles tun, damit die kleinen Einlagen...

Deutsches Reich.

Zur Unterstützung des Handwerks.

Bei der Beratung des Budgets im Reichstag ist auf gemeinsamen Antrag...

Die Wahlen zur Berliner Stadtverordnetenversammlung für...

WB. Berlin, 9. Juli. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts...

Die Beschränkung des Luftfahrzeugbaues.

WB. Berlin, 9. Juli. Das Gesetz über die Beschränkung...

Letzte Meldungen.

General Kollert Großoffizier der Ehrenlegion.

WB. Paris, 9. Juli. General Kollert, der Vorsitzende der...

Belgien und die Scheidungsfrage.

WB. Brüssel, 9. Juli. Mit Zustimmung des belg. sozial. Arbeiterbundes...

Japan auf den Marianen.

WB. London, 8. Juli. Wie der 'New York Herald' aus...

Die repräsentiert das bürgerliche Blut in Curer Familie, und...

Ihres sowie das von Sibyll und Marita wurden am Verlobungstag...

Die Mütter der heiratsfähigen Töchter waren sich vollkommen...

Des Abends waren die Verlobten abwesend bei der Kaufmannsrau...

Einige Tage vor der Hochzeit mußten das braune Kalb und ein...

Zwei Tage dauerte das Kuchenbacken, bis sie alle knusprig...

einer recht ansehnlichen Anzahl frischer Kuchenstreifen der...

Die Kochfrau und ihre Stube wirtschafteten dertweil in der...

Die Wohnstube wurde für den heutigen Vollerabend hergerichtet...

Der Vollerabend brachte viele Scherze und harmlose Zweideutigkeiten...

Siebz nach Mitternacht broden die Wäffe auf.

(Fortsetzung folgt.)

Stühbe, sowie alle anderen Möbeln man sich Braunstein Wilhna.

### Städtische Nachrichten.

#### Gedenktage der Woche.

- 1440. Jan van Eyck ?
- 9. 1870. Charles Videns ?
- 10. 1809. Joh. Galsini \*
- 11. 1914. Jul. Rodenberg ?
- 12. 1536. Erasmus v. Rotterdam ?
- 1574. Frh. Reuter ?
- 18. 1816. Gustav Freytag \*
- 15. 1806. Rembrandt \*
- 1862. Ludwig Fabba \*

#### Bürgerausschufsvorlagen.

##### Ausbau der städtischen Fernsprecheinrichtung im Rathaus N 1.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 3. Oktober 1919 und 7. Mai 1920 wurden zur Umwandlung der mit Rückstellanzuschüssen ausgerüsteten städtischen Fernsprecheinrichtung im Rathaus in eine solche mit Glühlampensignalen 15 500 M. und 36 000 M. — zw. 71 500 M. — bewilligt. Zur Erparnis an Personalkosten sollen die bestehenden Telephonzentralen der Handelshochschule, der Ortstobientstelle und des Lebensmittelamtes, die zusammen 67 Anschlüsse haben, aufgehoben und an die Rathauszentrale angeschlossen werden. Die Kosten betragen nach Angabe des Telegraphenamtes vorläufig 25 000 M., um deren Bewilligung der Bürgerausschuss gebeten wird.

##### Die Wachmeisterstelle bei der Berufsfeuerwehr.

Die Stelle eines Wachmeisters der Berufsfeuerwehr wurde anlässlich der Neuorganisation der Berufsfeuerwehr als dringend notwendig erachtet u. in der neuen Befolungsordnung mit der Gruppe 7 genehmigt. Bei der Befehlung hat sich aber herausgestellt, daß bei dieser Bewertung der Stelle geeignete Bewerber mit der Vorbildung und den Kenntnissen, die nach Ansicht der Leitung der Berufsfeuerwehr und der Feuerwehrkommission von dem Stellvertreter des Leiters der Berufsfeuerwehr und Feuerwehrkommission von dem Stellvertreter des Leiters der Berufsfeuerwehr verlangt werden müssen, nicht aufzutreten. Da die Befehlung der Stelle nach Ansicht der Feuerwehrkommission dringlich ist, ist es erforderlich, schon jetzt die Stelle zu heben.

##### Erstellung einer Kantinenbarade für das Straßenbahnpersonal.

Am 13. Februar 1920 stimmte der Bürgerausschuss dem Stadtratsbeschluss vom 22. Januar 1920, durch den für die Erweiterung und Aufstellung einer Kantinenbarade für das Straßenbahnpersonal 38 000 M. bewilligt worden waren, zu. Bei der Reaufstellung der Barade zeigte sich, daß einzelne Holzteile angefault waren und nicht mehr verwendet werden konnten, daß ferner die vorgelegenen Siderische nicht genügen, sondern ein Anschlag der Barade an die Kanalisation notwendig wurde; außerdem konnte trotz größter Vorsicht die Hälfte der Schieberbedeckung nicht mehr verwendet werden und mußte durch neue Schieber ersetzt werden; endlich sind auch die Wände der Arbeiter in der Ausführungszeit erheblich gestiegen, eine Ausgabe, die der Unternehmer bei der Abgabe seines Angebots nicht voraussehen konnte und die ihm billigerweise ersetzt werden mußte. Der neuanschlagte Betrag für die Antenneinrichtung reichte infolge der Neuanschaffung von Dienströhren und durch einen etwas größeren Aufwand für Küchengeräte nicht aus. Der Mehraufwand, der 28 308,38 M. beträgt, soll dargelegensweise aus dem Erneuerungsfonds beschafft werden.

##### Instandsetzung der Straßenbahnstrecke in der Schwelingerstraße.

Die Straßenbahnstrecke in der Schwelingerstraße, die seit dem Jahre 1903 befahren werden, sind an den Stoßstellen erneuerungsbefähigt. Durch abjagen, Lumpstößen und Schweißen der Schienenenden und Neumunterkopfen der Schienen löst sich eine Erneuerung der Gleise nach 5-6 Jahre aus. Zum Zwecke des Unterkopfens der Gleise muß die Pflasterung der Gleiszone vollständig entfernt und nach Beendigung der Arbeiten an den Gleisen wieder neu hergestellt werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 216 000 M. Sie sollen mit Rücksicht auf ihre Höhe dargelegensweise dem Erneuerungsfonds entnommen und in 5 Jahren aus der Wirtschaft wieder rückerstattet werden.

##### Hochspannungsanlage des städtischen Elektrizitätswerks.

Bei der Hochspannungsanlage des städtischen Elektrizitätswerks erfordert die Auslösung der Drossel für die Maschinen und Kabel, ferner für die zugehörigen Signaleinrichtungen das ständige Vorhandensein einer Gleichstromquelle, die von Störungseinflüssen unabhängig ist. Die Zuverlässigkeit dieser Stromquelle ist von höchster Bedeutung für die Betriebssicherheit des Werkes. Es kommt daher auch keine Maschine, sondern eine Akkumulatorenanlage in Frage. Es ist in allen größeren Kraftwerken für die Schalterbetriebe eine besondere Batterie aufgestellt. Dies soll nun auch im städtischen Elektrizitätswerk geschehen. Um auch für die Zeit des Ladens oder einer Instandsetzung der Batterie die Gleichstromversorgung der Schaltanlage sicher zu stellen, ist die Aufstellung von 2 gleichen Batterien beabsichtigt, die abwechselnd in Betrieb zu nehmen wären und im Bedarfsfall außerdem noch die Stromlieferung für die Notbeleuchtung zu übernehmen hätten. Die Kosten für die Lieferung der beiden Batterien werden nach den eingeholten Angeboten rund 60 000 M. betragen.

### Berliner Theater.

Von geringerer Bedeutung, als gerade der vorgeschrittene Reiner voraussetzen geneigt ist, sind die künstlerischen Gradunterschiede Schauspielerei Darstellung, wenn nur das, was der Dichter wollte, ungehindert zum Verständnis, um nachempfinden bringt. Jetzt aber — wie denn kann, wenn ein und dasselbe Schauspiel in zwei verschiedenen Darstellungen gar nicht mehr ein und dasselbe Schauspiel ist? Und doch nicht, nein, durchaus nicht behauptet werden kann, in dem einen oder in dem anderen Stücke habe das Unvermögen der Schauspieler das Schauspiel unkenntlich gemacht? Solches Verwenden mag selten genug vorkommen. Doch es kommt vor. Es hat sich ereignet! Wir in Berlin erleben den „Weibsteufler“, das Drama Schopenherr's, in der ruhmreichen Aufführung des Deutschen Theaters. Neben dem reichbegabten Paul Hartmann standen die Höllich und der Vollenberg.

Und jetzt kamen die Exi-Leute aus Tirol und spielten das Stück im Theater in der Königsgrabenstraße. Dieses Stück, das der technische Meisterschaft ihres Königsmanes Schopenherr nur bei denen, die für ein großes Können kein Verständnis haben, Bewunderung nicht abringt. Diese Tragedie von fünf Akten und nur drei Personen, die keinen toten Punkt hat. Die unheimlich tolle, unerträglich zwingende dramatische Konstruktion, die ihre Macht an dem Glauben, Dichters Gedanken können aus dem Herzen. Und siehe! Es war das Drama der Reinhardt-Bühne nicht mehr. Es war — der andere „Weibsteufler“. Haben die Tiroler Schopenherr's Tiroler Menschen entlehrt? Sie sind die leidenschaftliche Vandalen! Oder soll auch hier das Wort gewandt werden, die Tiroler Schauspieler hätten die Gestalten vom breiteren Boden auf die nackte Erde überseht? Gerade in den Dunkelheiten des Reichlichen leuchtet das Genie der Höllich und Vollenbergs. Dieses ist es also nicht und jenes nicht. Eine andere Erklärung gibt. Die Höllich, von allen Dämonen behaftet, gab das Problem des Teufels, der Weib geworden ist. Von Anfang an erregte sie, während die Frau'sche Witze zuden, dem banneten Zuschauer das Staunen: „Gott gnade den Männern! Vollenbergs leiste dem armen, aber schlauen Saugfischschmandel unendlich viel Widter auf. Sie nahmen, die eine und der andere, diese Tiroler Menschen viel komplizierter, als sie in Tirol machen.

Zurück zur Art führten die von ihrem Volkstum begrenzten Tiroler Künstler den Mann und das Weib. Was wissen Lucie Höllich und Max Vollenberg von Tirol? Ah! die Münchener allein gab den Stempel des Genies, der Schopenherr's theatralische Kunst abtut. Entscheidend vielmehr ist, daß sich im Brimmbaum, in den Instanzen legenden, die Theaterkultur aufblühte. Doch siehe

### Erteilung von Wohnplätzen durch Privatunternehmer für die Stadtgemeinde.

Schon vor längerer Zeit wurden die Verhandlungen wegen Erwerbung der Bauplätze Adlerstraße 6 und Blumenstraße 16 und 18a im Stadtteil Neckarau aufgenommen. Im Verlauf dieser Verhandlungen erbot sich der Eigentümer dieser Plätze, Baumeister F. H. Röll, nach Maßgabe der von ihm vorgelegten Pläne und Baubeschreibungen auf diesen Plätzen Wohnbauten zu erstellen und diese schlüsselfertig der Stadtgemeinde samt den Plänen zu übergeben. Als Kaufpreis wird zusammen 996 600 M. gefordert. Die Grunderwerbskosten belaufen sich schätzungsweise auf 1400 M. In Wohnungen werden insgesamt gewonnen 8 + 6 + 6 = 20. Der Durchschnittsaufwand pro Wohnung beträgt demnach etwa 50 000 M.; ein Betrag, der gegenüber den bisherigen Erfahrungswerten als durchaus mäßig bezeichnet werden muß. Gerade im Stadtteil Neckarau ist unter den Wohnungsuchenden das Bedürfnis nach Kleinwohnungen (1 und 2 Zimmer und Küche) ganz besonders stark. Dieses Bedürfnis zu befriedigen, erscheint das Angebot Röll besonders geeignet, da gerade hierdurch diejenigen Wohnungsgrößen gewonnen werden, nach denen am meisten gefragt wird.

Die Häuser sind in ihrem Bauwesen in einfacher Ausführung gehalten, ebenso die Wohnungen, ohne daß dadurch ihre Wohnbarkeit in nachteiliger Weise beeinträchtigt würde. Die Häuser kommen an fertig ausgebaute Straßen zu stehen und werden mit Wasser- und Gasleitung versehen; ebenso erfolgt Anschluss an das Kanalsystem. Die schlüsselfertige Uebergabe der Bauten soll längstens am 1. Mai 1922 erfolgen. Die Ertragsberechnung ergibt einen rentierlichen Aufwand von 128 600 M. Als unrentierlicher Aufwand verbleiben monatlich 899 400 M. Inwieweit die erforderlichen Mittel durch die künftige Wohnabgabe verzinst und getilgt werden, läßt sich zur Zeit noch nicht vorhersehen. Ebenfalls läßt sich sehr schon angeben, ob und in welcher Höhe Mittel aus Bauarbeiten oder aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewonnen werden können. Nicht unerwähnt soll sein, daß es sich in beiden Fällen um Baukäufe handelt, mit deren Ausführung das Straßenbild vervollständigt ist.

### Gründung der Gemeinnützigen Mannheimer Baugesellschaft m. b. H.

Die Gemeinnützige Mannheimer Baugesellschaft verhandelt ihre Gründung der Anregung des Stadtbauamtsdirektors Platz, der bei dem Ausbau und der Durchführung seiner Gedanken in diesem Kantzen unterstügt ist. Die Gesellschaft will zur Förderung der Wohnungsnot in der Weise beitragen, daß sie Industrie- und Handelsstreife, die unmittelbares Interesse an der Erstellung von Wohnungen haben, dafür gewinnt, die Ueberzeugung des Wohnungsbaues auf sich zu nehmen. Dies geschieht freilich nicht in der Form, daß die gesamten mütterlichen Bauforderungen bereitgestellt werden — von diesen soll vielmehr nur ein Teil der Gemeinnützigen Gesellschaft gewährt werden —, sondern in der Form, daß die Gründer der Gesellschaft sich dieser gegenüber verpflichten, die erstellten Wohnungen zu dem Kleinstpreis zu mieten, der dem wirklichen Kapitalaufwand und Bauunterhalt (einst. Steuern usw.) entspricht; dabei soll eine durch die zunehmenden Zinsen sich steigende Tilgung des durch das Grundkapital nicht gedeckten Aufwandes von jährlich 2 Proz. eintreten. Aber auch diese Jahresleistung sollen die Gesellschafter, die ihre Wohnungen dann an diejenigen weitervermieten, die sie unterzubringen wünschen, nicht bis zur völligen Tilgung übernehmen, sondern nur auf 20 Jahre. Nach 20 Jahren werden nun bei 47 prozentiger Verzinsung und 2 prozentiger Tilgung des ungedeckten Bauaufwandes 65 Proz. desselben getilgt sein. Diesen ungedeckten Bauaufwand will sich die Gesellschaft beschaffen durch ein Darlehen, das in obiger Weise verzinst und getilgt werden soll. Die Stadt Mannheim soll dieses Darlehen verbürgen und dadurch der bestehenden Hypothekenlast die Möglichkeit der Herabgabe bieten. Die Leistungen der Gesellschaft sind gegenüber jenen der bisher von der Stadt von den anderen Baugesellschaften geforderten Leistungen immerhin beachtlich. Als Bauherrin tritt also die Gemeinnützige Mannheimer Baugesellschaft m. b. H. auf. Sie verteilte höchstens einen Reingewinn von 5 Proz. der Einnahmen. Bei Auflösung der Gesellschaft werden die Stammeinlagen höchstens zum Restwert zurückbezahlt und das weiter vorhandene Geschäftvermögen wird für gemeinnützige Zwecke verwendet. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt vorläufig 600 000 M., welche das eigene Geld der Gesellschaft darstellen und ein Teil der gesamten Herstellungskosten der Wohnungen bildet. Die übrigen neun Zehntel des auf 6 Millionen angenommenen Bauaufwandes, also 5,4 Millionen M., sollen durch Hypotheken gedeckt werden. Die Stadtgemeinde übernimmt die Bürgschafts- und Auslieferungsgarantie. Mit obigen 6 Millionen Mark lassen sich 60 Wohnungen erstellen, wobei die Herstellungskosten einer Wohnung auf 100 000 Mark veranschlagt sind.

Geplant ist zunächst die teilweise Bebauung des Baublocks auf dem städtischen Gelände in der Gemarkung „Hohenmiese“, der von der Vangeritter-, Kronprinzen-, Kocher- und Jagststraße umgrenzt wird. Der Baublock soll mit Vordergebäuden ohne Seiten- und Quersügel und mit einem gartenmäßig ausgebildeten Innenhofe ausgebaut werden. Die zu erstellenden Wohnungen sollen zunächst 2-3 Zimmerwohnungen sein (rund 70 Proz.), daneben sind in geringer Anzahl 4 Zimmerwohnungen und einzelne 5 Zimmerwohnungen und 1 Zimmerwohnung geplant. Das normale Haus soll in 3 Geschossen und einem ausgebauten Dachgeschoß oder in 4 Geschossen zusammen 8 Wohnungen enthalten. In einzelnen Fällen, in denen die Tiefenlage des Hofes dies gestattet und aus wirtschaftlichen Gründen fordert, werden auf der Hofseite unterkellert

und gut lüftbare Mietwohnungen (je zwei 1-Zimmerwohnungen) eingerichtet. Die Wohnungen sollen elektrisch beleuchtet werden, die Küchen außerdem mit Gaslicht. Eine gemeinsame Waschküche, 2 Trockenräume, einzelne Zubehörtische im Dachgeschoß, je ein Vorratstisch vervollständigen die Einrichtung der Wohnung. Falls entsprechende Wünsche seitens der beteiligten Firmen geäußert werden, ist beabsichtigt, auch in anderen Stadtgebieten möglichst zusammenhängende Siedelungen zu errichten, wie z. B. auf dem Lindenhof, in Neustadt, Waldhof, Neckarau oder Rheinau. Hierbei soll auf Anregungen hinsichtlich der Baugestaltung unmissverständlich genommen werden. Die Wohnungen sind für Arbeiter- und Angehörige der Gesellschaft bestimmt. Der hiesigen Industrie und dem Handel wird es bei der außerordentlichen Wohnungsnot immer schwerer, Angestellte und Spezialarbeiter, die sie unbedingt benötigen, von auswärtig bezuglichen und dauernd zu behalten. Institute, wie die Banken, denen eine Fülle neuer Aufgaben zugewiesen ist, können ihren Bedarf an Angestellten nicht allein in Mannheim decken. Ein Teil der Industrie ist durch die gegenüber der Vorkriegszeit völlig gebildeten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, seinen Betrieb neu umzugestalten; hierfür stehen ihm in Mannheim keine Spezialfachleute zur Verfügung. Aus diesen Gründen muß der Gesellschaft gestattet werden, ein Viertel der Wohnungen an von auswärtig zuziehende Familien abzugeben. Die Baugesellschaft, die vorerst nur in beschränktem Umfang gegründet wurde, hofft, daß sie sich durch Beitritt einer größeren Anzahl hiesiger Firmen aus Handels- und Industriezweigen noch bedeutend erweitern wird. Im Interesse einer Besserung der außerordentlichen Wohnungsnot wäre dies dringend zu wünschen. Bei Berücksichtigung der erheblichen Opfer, welche die Gesellschaft zu tragen haben, gebührt heute schon denjenigen Firmen, die sich zur Gründung der Gesellschaft bereit gefunden haben, der aufrichtige Dank der Stadtgemeinde.

### Erwerbung von Bauplätzen Ede Käferstraße und Untere Elgenstraße, sowie Erstellung von Wohnbauten auf diesem Gelände.

Der jetzige Eigentümer des Bauplatzes Lfd. Nr. 493a, Käferstraße 23, Begründerordner Robert Willer, hat das Grundstück im Frühjahr 1914 von der Evangel. Kollektur zum Preise von 60 M. für das Quadratmeter = 23 460 M. in der Absicht erworben, darauf ein 4-stöckiges Wohnhaus mit 9 Dreizimmerwohnungen und 1 Zweizimmerwohnung zu erstellen. Die Baupläne wurden am 16. Juni 1914 genehmigt und der Bau in Angriff genommen. Der bei Kriegsausbruch bis ungefähre Straßenhöhe gediehene Bau mußte infolge Einberufung des Bauherrn zum Heeresdienst eingestellt werden. Später war es Willer nicht möglich, den Bau zu vollenden, weshalb er den Platz samt angelegtem Baumerk der Stadtgemeinde zum Kauf anbot. Um nun die ganze dort vorhandene Baufäche zu schließen und eine wirtschaftlichere Ausnutzung sowie eine einheitliche Bebauung desselben zu ermöglichen, erschien es zweckmäßig, auch den nebenangelegenen Bauplatz Käferstraße 25 und Untere Elgenstraße 13 mitzuerwerben. Die Eigentümerin, Evangel. Kollektur, zeigte sich zur Veräußerung bereit. Ein gemeinschaftlicher Giebel ist zu beiden Seiten der Baufäche vorhanden; die beiden Eigentümer haben ihr grundsätzliches Einverständnis zu dessen Wiederverwendung erteilt. Das vorliegende Projekt sieht vor, den von Willer geplanten Bau mit einigen Änderungen auszuführen und auf dem angrenzenden Eckbauplatz 2 Wohnhäuser zu erstellen, von denen das Eckhaus gemäß den baupolizeilichen Vorschriften vierstöckig, wie alle Häuser an der Käferstraße, das Haus in der Unteren Elgenstraße dreistöckig, wie das Nachbarhaus, ausgeführt werden soll. Die gesamten Baukosten einschließlich der Kosten für Giebelbereich belaufen sich auf 2 429 000 M., für Straßen- und Schwegherstellung (Straßenfesten für das Willer'sche Grundstück und im Kaufpreis enthalten) 21 000 M., zusammen: 2 450 000 M. Durch die Ausführung des vorliegenden Projekts läßt sich die Unterbringung von 28 wohnungsuchenden Familien ermöglichen. Infolge der Ueberlassung der bereits vorhandenen Bauteile zu Friedenspreisen werden nicht unerhebliche Beträge an Baufosten gespart.



**WICHSMÄDEL**  
des BOHNERWACHS  
der besseren HAUSFRAU  
Ershältlich in allen Drogerien. E 50

**Heil-Badekuren zu Hause**  
oder in  
**Winters Heilinstitut C. L. I.**  
unterstützen die Blutzirkulation, beseitigen Schmerzen (Neuralgie, Rheumatismus, Ischias), bringen Hilfe bei Asthma, chron. Leiden, Lähmungen, erzeugen ein Kraft- und Wohlgefühl, neue Energie in dem geschwächten, menschlichen Organismus. Kassenmitglieder bitten den sie behandelnden Arzt um Verschreibung galvanischer Bäder.  
Kurzzeit: 9-6 Uhr, Sonntags: 10-12 Uhr, Schwabacherbedienung. Ueber 35 000 Wohlmuth-Apparate sind im Gebrauch, über 200 in Mannheimer Familien. — Prospekte kostenlos.

es sich arger Täuschung hingeben, wollte einer hinter dieser landschaftlichen Kultur die hochentwickelte Kunst verkennen, die die Exi-Leute an die Natur bindet. . . . Frau Anna Exi als das Weib, das mit Eifer und Gier den starken Grenzläger treibt, den elmsichtigen Gatten zu erwidern, und das erbornungswes auf des unblühenden Mannes Leben zerstört. Aber diese Theresia Raquin im Bauernkleid war nicht als fertiger Satan mit weiblicher Kraft in die Schöpfung gestellt; sie wuchs und wurde. Durch Trieb und Schicksal, die Schritt für Schritt die stärksten beidern. Und sie hört nie auf, Weib zu sein; hat einen letzten Schimmer von Weiblichkeit noch im Hellenpuls. Ein Unmensch, doch kein Unweib. Der Aufwand äußerer Mittel ist gering. Das lieblich oder lauernd sprechende schwarze Auge und ein Ton, der in der Gegend des Herbrechens noch Wärme strömt. Eduard Köd ein denkender Schauspieler ohne des Gehaltens Wille. Einer, der sich beim Rollenwechsel von Innen heraus verandelt. Der hübenhafte alle Grug der „Erde“: nun bildet der Geist die Besthaftigkeit des Saugfischschmandes. Ohne Kunstleil, ohne das Roskit der „Drücker“. Der dritte im Kleidteil, der Grenzläger, in Ferdinand Exi's feinerer Blutsarbeit ganz verlässliche Kraft, die sich aber nicht brüht. — Heller Wessal. Aber die Berliner lassen das Haus leer. Weil sie von den Exi-Leuten ungefähr ebenbürtig wissen, wie die Voderborner vom „Weibsteufler“, die in diesen Tagen aus konfessionellen Gründen gegen ein Stück Revolution machen, das mit keiner Seite religiöser Fragen berührt. Hermann Kienzl.

### Kunst und Wissen.

Die Hof des Frankfurter Goethehauses hatte die Ortsgruppe der Deutsch-Nationalen veranlaßt, zu einem Goetheabend einzuladen, dessen Erträgnis dem bedrohten Institut zufließen soll. Der Besuch war gut, hätte aber, da unter Kulturgenossen zur Zeit nicht, noch viel besser sein können. Eben jetzt geht wieder ein „Kultur“ von Frankfurt aus, in dem es heißt: „Durch die Selbstwertung dreht dem Frankfurter Goethehaus und dem damit verbundenen Goethe-Museum eine Katastrophe. Es fehlen die Mittel zur Erhaltung des Dichterhauses, in dem sich neuerdings schwere Bauarbeiten gezeigt haben, es fehlen die Mittel zur Beheizung, zur Aufrechterhaltung des Betriebes und zur Pflege der reichen im Ausstellungssaal, in der Bibliothek, dem Archiv und dem Kunstkabinett bewahrten Schätze. Zur Rettung ist mindestens eine Million Mark erforderlich.“ Die erste Sammlung hat, wie man hört, keine 1000 M. ergeben. Das ist auch für ein verarmtes Deutschland eine Kulturhandel. Aber, wie der Sprecher des gestrigen Abends, Herr Professor Dr. Curtius-Heidelberg, bemerkte, man spricht von Goethe, nennt seinen Namen mit Ehrfurcht, über ein paar geklebte Worte

(meist falsch), aber man kennt Goethe nicht und acht darum gar nicht, was er, die „größte, totale Erscheinung des europäischen Menschens“ uns sein kann und sein muß. Den Weg zu weisen zur Erkenntnis dieser Verbundenheit der Gegenwart mit Goethe war das Ziel des (ein wenig langen und allzu akademischen) Vortrages, der Zeugnis ablegte von der persönlichen Verbundenheit des Hebrers mit Goethe. Besonders klar herausgearbeitet war des vorbildliche Beispiel der Selbstziehung, das Goethe im Leben, im Dichten und im Denken aufgerichtet hat, aufgezeigt an Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre und am Faust, vornehmlich des zweiten Teiles. Ein starkes Ethos machte aus den vielfältig aufgenommenen Ausführungen, den Uebersprüchen unserer Epoche nicht zu erliegen, sondern ihre Einheit vorzubereiten in dem Streben nach jener Harmonie, die auch bei Goethe nicht Gnade, sondern Leistung gemessen ist; errungen aus den ermittelten Elementen des Alten und der Pflichterfüllung durch Handeln nach den Forderungen des Tages, hingeben an den Augenblick doch durch Betrachtung zugleich darüber hinauszugehen. Eingeleitet und beschlossen wurde der Abend durch Musikvortrüge. Die Damen Anita und C. Balla, geschätzte Künstlerinnen auf der Violine und dem Violoncello, brachten durch die schülerhafte und verschüchterte Art des Klavierpielers ein wenig gehemmt, ein Adagio cantabile (f-dur) von Beethoven und eine Sarabande von Bach äußerst befallend zum Vortrag. Frau Dr. Wacker las Gedichte von Goethe mit prächtigem Einfühlungsvermögen und Herrn Godek's starke Gestaltungskraft schuf „Faust's Tod“ zu einem nachhaltigen Erlebnis.

Briefmarkenausstellung im Deutschen Budgetverbaue zu Leipzig. Die Kriegszeit, nicht minder der geographische Umsturz Europas, hat eine solche Fint von Briefmarken gezeigt, daß die Philatelie zur „Wissenschaft“ geworden ist. Ueberall bilden sich Briefmarkenbörsen. Der Spekulation öffnen sich Tür und Tor. Leute, die nie etwas mit Briefmarken zu tun hatten, treten als Großhändler auf. In Leipzig, wo jetzt eine große Briefmarkenausstellung veranstaltet wurde, hat der Sammler sein Dorado. Die Ausstellung zeigt, welche Bedeutung die Viehhäberer gewonnen hat. Aber auch der müßiger Betrachter fühlt sich bald angezogen, die zum ersten in so gründlicher Weise wie durch diese Ausstellung, die erste erzieherische Seite hervorgerufen wird. In systematischer Anordnung erscheinen vier Hauptgruppen; in den ausgestellten Jugend- und Anfängergruppen wird dem Kleinfantler die Ausbaumöglichkeit durch planvolles Sammeln nahegelegt; in den Spezialausstellungen werden Sortieren aus allen Zeiten der Briefmarken gezeigt. Gerade diese Briefe haben einen bedeutenden kulturhistorischen und für die Vorkriegszeit der einzelnen Staaten belangreichen Wert. Sie sind auch für die Entdeckungsgeschichte des Postwesens von Bedeutung. In der dritten



# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 9. Juli. (Drahtb.) Im heutigen Börsenverkehr trat insofern eine Aenderung ein, als der erste amtliche Kurs um 11 1/2 Uhr und der Einheitskurs um 12 1/2 Uhr zur Notierung gelangte. Diese spätere Verlesung wurde mit Rücksicht auf die große Ueberlastung der Makler eingeführt. Das Geschäft war in einzelnen Papieren recht umfangreich und die Kursfeststellung nahm zum Teil längere Zeit in Anspruch. Auf dem Markt der amtlich nicht notierten Papiere war man bereits vorbörslich stärker engagiert, wo besonders einige Spezialwerte durch größere Geschäft hervortraten. Philipp Holzmann, die zunächst um einige Prozent höher gefragt waren, schwankten zwischen 374-375. Hochfrequenz standen im Zusammenhang mit der schwebenden Transaktion in größerer Nachfrage; sie wurden mit 1000 genannt. Deutsche Petroleum wurden mit 363-365 genannt. Julius Siebel lagen vernachlässigt. Es wurden Kurse zwischen 610 und 613 genannt. Brown, Boveri, junge fanden zu 205-209 Aufnahme, die Aktien stellten sich auf 1100. Außerdem nannte man noch folgende Kurse: Deutsche Maschinen 415, Rastatter Waggon 395, Neckarsulmer 385, Hirsch Kupfer 416 rationiert. Auf dem Markt standen wieder Phönix, Gelsenkirchen bei lebhaftem Geschäft mit einer Kurserhöhung im Vordergrund, und auch die übrigen führenden Werte hatten in der Mehrzahl eine feste Haltung. Oberbedarf 333 1/2, Kali Westeregeln 590 plus 20%. Chemische und Elektrowerte lagen ruhiger. Besondere Erwähnung verdienen Scheideanstalt, 710, Goldschmidt 750, ca. 40% höher. Von sonstigen Industriepapieren sind Lederwerke Spicharz, ca. 200, und Maschinenfabrik Eßlingen als höher hervorzuheben. Bankaktien und Schiffahrtswerte blieben vernachlässigt, Baltimore fester, 491. Auslandswerte blieben vernachlässigt. Tonangebend für die Stimmung der Börse war im Verlaufe wieder der Einheitsmarkt der Industriepapiere. Das Geschäft war lebhaft und die Kaufaufträge konnten zum Teil mangels Angebots nicht zur Ausführung gelangen. Die Markttafel waren mit Pluszeichen bedeckt. Bevorzugt waren besonders Metall-, Bau- und Zementwerte. Auffallend stark gesucht waren die schweren Werte, die zwischen 700 und 1000 gehandelt wurden. Die feste Haltung konnte sich bis zum Schluß erhalten. Privatdiskont 3%.

## Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
	8. Juli	9. Juli	8. Juli
Deutsche Reichsbank	77.50	77.50	100.00
Preussische Staatsanleihe	78.50	78.50	100.00
Bayr. Staatsanleihe	75.50	75.50	100.00
Badische Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Württemberg. Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Hess. Staatsanleihe	71.50	71.50	100.00
Preuss. Staatsanleihe	77.50	77.50	100.00
Bayr. Staatsanleihe	75.50	75.50	100.00
Badische Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Württemberg. Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Hess. Staatsanleihe	71.50	71.50	100.00

## Dividenden-Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
	8. Juli	9. Juli	8. Juli
Deutsche Reichsbank	77.50	77.50	100.00
Preussische Staatsanleihe	78.50	78.50	100.00
Bayr. Staatsanleihe	75.50	75.50	100.00
Badische Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Württemberg. Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Hess. Staatsanleihe	71.50	71.50	100.00
Preuss. Staatsanleihe	77.50	77.50	100.00
Bayr. Staatsanleihe	75.50	75.50	100.00
Badische Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Württemberg. Staatsanleihe	95.00	95.00	100.00
Hess. Staatsanleihe	71.50	71.50	100.00

## Devisenmarkt.

Frankfurt, 9. Juli. (Drahtb.) Mäßige Befestigung trat im Devisenverkehr ein. Die Preise blieben im amtlichen Verkehr behauptet bei sehr bescheidenen Umsätzen. Im freien

Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 281 (amtlich 281), Paris 601 (600 1/2), Brüssel 598 (592), Newyork 75 1/2 (75,82 1/2), Holland 2470 (2470), Schweiz 1268 (1271), Italien 358 (360).

## Frankfurter Devisen.

Anteil	8. Juli		9. Juli		8. Juli		9. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2470	2470	2470	2470	1048.00	1031.00	1050.00	1061.50
Belgien	392.50	392.50	392.50	392.50	1613.25	1646.00	1633.10	1626.00
London	273.70	283.30	283.30	283.30	125.05	125.10	123.60	123.10
Paris	600.40	601.50	601.50	601.50	7842.50	7847.50	78.70	78.30
Schweiz	1265.70	1268.20	1268.20	1272.30	11.85	11.90	11.90	11.22
Spanien	361.50	363.20	363.20	363.20	27.80	27.80	27.80	27.70
Italien	361.35	362.15	360.80	360.40	100.40	100.60	—	—
Dänemark	1261.20	1263.00	1250.70	1261.30	—	—	—	—

## Das Börsentreiben.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Hausströmung an den deutschen Börsen hat sich fortgesetzt. Die großen Erfolge, die das Privatpublikum an der Börse — zum Teil gegen den Skeptizismus mancher Börsenkreise — erzielt hat, haben diese Kapitalistenkreise übermütig und waghalsig gemacht. Erst die letzten Tage waren mit Rücksicht auf die Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Wirth ruhiger. Der Umfang der Kaufaufträge war mitunter so gewaltig, daß der Leistungsfähigkeit des technischen Börsenapparates überstieg. Dabei muß wieder festgestellt werden, daß der größte Teil der gekauften Papiere bar bezahlt wird. Das Publikum hat es ja dazu:

## Die papierne Geldflut

und die großen Eingänge aus Coupons und Dividenden-zahlungen ermöglichen es ihm, Riesenbeträge von Effekten abzunehmen. Die hierdurch geschaffene Materialknappheit wird noch durch die planmäßigen Effektenankäufe der großen Konzerne erhöht, die ihren Einfluß in Bezug auf Rohstofficherung und Absatz der Fabrikate immer mehr auszu-dehnen und abzurufen bestrebt sind. Nimmt man dazu die Fälle der Kapitalserhöhungen mit wertvollen Bezugsrechten, so begreift man die Siedehitze des Spekulations-fiebers. Die politischen Ereignisse und Ausblicke begünstigen augenblicklich ebenfalls die Aufwärtsbewegung an der Börse. Die Unterzeichnung der Friedensresolution durch den amerikanischen Präsidenten hat die so oft begrabenen Hoffnungen auf eine aktive Teilnahme der Vereinigten Staaten an der europäischen Politik und damit an dem Wiederaufbau Europas von neuem erweckt. In Paris scheint man in der Frage der Aufhebung der Sanktionen einlenken zu wollen. Die Räumungsaktion in Oberschlesien geht ihrem Ende entgegen. Freilich droht Korfanthy mit dem Wieder-eintrücken seiner Banden für den Fall, daß nicht das gesamte Industriegebiet Polen zugesprochen wird. Die Börsen- und Wirtschaftskreise zeigen aber augenblicklich deutlich die Neigung, sich mehr mit den wirtschaftlichen Problemen als mit politischen Wahrscheinlichkeitsrechnungen zu beschäftigen. Es ist unlegbar, daß trotz des Dunkels der wirtschaftlichen und politischen Zukunft Deutschlands seit einiger Zeit sich wieder

## ein wirtschaftlicher Optimismus

zu regen beginnt. Die Hauptanregung hierfür gab wohl die Hoffnung, die Entente werde sich damit einverstanden erklären, daß Deutschland einen beträchtlichen Teil seiner Reparationsverpflichtungen in Gestalt von Warenlieferungen leiste. Außerdem hat die Entwertung der Mark wie Preisbewegung am Warenmarkt schon wieder nach oben beeinflusst und die Abnehmer in manchen Industrien drängen sich aus Furcht vor weiteren Preissteigerungen zu größeren langfristigen Ueberschüssen, die den Beschäftigungsgrad in vielen Industrien gehoben haben. Von der erwarteten günstigen Ernte erhofft man ferner eine Steigerung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerungskreise.

Anregungen mancher Art gehen ferner von den Verhandlungen der Stinnes-Gruppe und der englischen Vickers-Armstrong-Gruppe über gemeinsame Belieferung Rußlands mit Industrieerzeugnissen aus. Auch in den Generalversammlungen führender Unternehmungen — wir nennen nur den Phönix und Orenstein und Koppel — wurden hoffnungsvollere Prognosen zum mindesten für die nächste Zukunft gestellt. Die Börse folgt Gedankengängen dieser Art, die freilich bei der unsicheren Lage Deutschlands auch auf unsicherer Grundlage ruhen, nur zu gern. Sie überstreift noch diese wenigen Lichtblicke am wirtschaftlichen Horizonte. Die schweren Gefahren, die das Reparationsproblem für Deutschland in sich birgt, will die Spekulation aber nicht sehen, oder sie erblickt in ihnen nur den

## Anreiz zum weiteren Erwerb

von Sachwerten, in Form von Industriepapieren. Am Montanaktienmarkt stiegen besonders Hoesch und Phönix auf die Kapitalerhöhung, ferner die Werte der Rhein-Elbe-Gruppe, die, wie verlautet, intensiv unsichere Geschäfte plant. Am Elektromarkt standen A. E. G. im Vordergrund, man sprach von Gemeinschaftsgeschäften mit Krupp und den Linke-Hofmann-Werken, außerdem rechnet man mit einer wesentlichen Dividendenenerhöhung. Für Schiffahrtswerte bedeuten die Ausführungen des Generaldirektors Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie über die Aussichten des Abkommens mit der Harriman-Gruppe eine Anregung, gestelgt wurden besonders Deutsch-Australische Dampfschiff-fahrtsgesellschaft. In Kalipapieren entwickelte sich eine starke Aufwärtsbewegung, wobei Hoffnungen auf ameri-kanische Aufträge eine Rolle spielten. Schantungsbahn gaben auf Meldungen nach, daß die Gesellschaft einen großen Teil des Abfindungserlöses nicht auszahlen, sondern an anderer Stelle weiterbestehen werde.

**Oesterreichische Kreditanstalt.** Das Institut wird sich die Ermächtigung zu einer Kapitalerhöhung von 400 auf 600 Mill. Kr. geben lassen, die jedoch zunächst nicht durchgeführt werden soll.

**Wandererwerke, Chemnitz.** Die Verwaltung teilt mit, daß die Meldungen über eine Kapitalerhöhung unzutreffend seien.

**Westfalen-Stahlwerke.** Die Verwaltung wird nunmehr eine G.-V. einberufen, der der Fusionsvertrag mit den Rom-bacher Hüttenwerken unterbreitet werden soll.

**Dr. Hugo Remmler A.-G., Pharmazentische Artikel, Berlin.** Unter dieser Firma ist das bisherige Privatunternehmen in eine Aktiengesellschaft unter Mitwirkung der Dresdener Bank und des Bankhauses Goldschmidt-Rothschild mit 6 Mill. M Kapital umgewandelt worden.

**Beginn der Holzlieferungen an die Entente.** Ende August beginnen die Lieferungen von Schnittholz, Masten, Schwellen an die Entente. Die Landesauftragsstellen stehen im Begriff, eine großzügige Abnahmeorganisation zu schaffen. Es werden sprachgewandte Fachleute eingestellt, die einerseits die Uebernahme der Schnitt- und Nutzholzer auf den deutschen Werken und andererseits die Uebergabe an die Beauftragten der Entente bewirken werden. An die Beschaffenheit des Holzes werden hohe Ansprüche gestellt. Sobald auf den deut-

## Waren und Märkte.

### Getreide- und Produktenbericht.

m. Mannheim, 8. Juli. Nach der zweitägigen Unterbrechung des Verkehrs an den amerikanischen Getreidemärkten (Independence day) zu Beginn der Berichtswochen herrschte an der Newyorker Getreidebörse sowohl als auch an der Chicagoer eine recht flauere Stimmung und die Preise erlitten zunächst eine ganz gewaltige Abschwächung, die aber in den folgenden Tagen zum größten Teil wieder eingeholt werden konnte, da sich eine bessere Nachfrage im allgemeinen einstellte. Die Angebote, die zu uns gelangten, waren nur spärlich und es wurden auch nur wenig Abschlüsse getätigt, da sich bis jetzt anscheinend nur wenig amerikanische Firmen dazu entschließen konnten, Verkäufe auf Kredit (die Einfuhrgesellschaft für Getreide sucht zu diesen Bedingungen nur zu kaufen) abzuschließen. Die geforderten Preise für Hard- und Redwinterweizen Nr. 2 bewegten sich je nach Lieferzeit zwischen 17-18 Gulden per 100 kg Cif Rotterdam oder deutschen Seehäfen. Dagegen fanden die überseeischen Angebote in Gerste wesentlich bessere Beachtung.

An unseren einheimischen Märkten war die Tendenz infolge der weiteren Verschlechterung des Marktkurses im Auslande vorwiegend fest. Die Nachricht, daß durch die neue Getreidebewirtschaftung der Handel in Getreide, Mehl und Kleie mit dem 15. d. M. freigegeben ist, machte zunächst noch keinen besonderen Eindruck. Platamais, gelber, in Mannheim disponibel, war zu 260-265 M die 100 kg je nach Qualität brutto für netto mit Sack angeboten. Für Maismehl, 60%ige Ausmahlung, wurden 285 M brutto für netto mit Sack, Parität rheinhessischer Station, bezahlt. Weißes Maismehl wurde zum Preise von 256 M, gleichfalls Parität rheinhessischer Station, gehandelt. Recht lebhaft bei steigenden Preisen war der Verkehr in Mais-Bezugs-scheinen, wofür zuletzt bis 62 M bezahlt wurden. Futterartikel hatten infolge des knappen Angebots festen Markt und die geforderten Preise konnten größtenteils auch durchgeholt werden. Rapskuchen blieben zu 165-175 M die 100 kg bahnfrei Mannheim gesucht. Für Sesamkuchen (Ver-einsfabrikat), Juli lieferbar, forderte man 240-246 M, Reis-futtermehl, 18-20% Eiweiß und Fett enthaltend, war zu 170 M brutto für netto mit Sack ab bayerischer Verladestation am Marke, Trockenschneit in Leinssäcken waren zu 145-150 M ab Bayern angeboten, Haferfuttermehl war zum Preise von 152 M bahnfrei Hannover offeriert. Haferschalen wurden mit 92 M bezahlt. Raufutter lag gleichfalls bei guter Nachfrage fest. Für Wiesenhheu verlangte man 52-55 M, für Rotkleeheu 52-55 M, Luzernkleeheu 57-60 M für den Zentner ab süddeutschen Verladestationen. Halb Eparsette und halb Rotkleeheu, gute, gesunde, trockene Ware, 1. Schnitt, wurde zu 60 M per Zentner ab württemb. Station, plangedeckt, sofort zu disponieren, angeboten.

**Hülsenfrüchte** waren gut gefragt. Braune Brasilbohnen wurden mit 160 M die 100 kg bahnfrei Ludwigsafen bezahlt. In Mannheim disponible Ware konnte gleichpreisig abgesetzt werden. Weiße handverlesene Rangonbohnen er-lösten 180 M bahnfrei Mannheim. Inländische Erbsen gingen zu 265-320 M mit Sack, bahnfrei Mannheim in andere Hände über. Futtererbsen blieben zu 235-260 M die 100 kg bahnfrei Mannheim angeboten. Ackerbohnen wurden zu 250-260 M brutto für netto mit Sack ab bayer., württemb. und bad. Stationen gehandelt. Reis konnte infolge der höheren Devisen-kurse im Preise anziehen. Man zahlte für Siam Gaarden I, nach Mannheim rollend, 575 M, für Valencia, in Mannheim disponibel, 660 M, Blue Rose, in Mannheim disponibel, 590 M die 100 kg bahnfrei Mannheim. Ferner wurden bezahlt: Für Saigon-Reis, Juli-Lieferung 485 M, Siam Bruch C I, Juli-Lieferung 390 M, Brauerreisgrieß 420 M, August 505 M, alles per 100 kg brutto für netto mit Sack, bahnfrei Hamburg. Saaten hatten in dieser Woche regeren Verkehr, besonders Rapsaat war besser gefragt und fand ab Mannheim zu 500 bis 540 M die 100 kg mit Sack Abnehmer. Mehl, prima amerikani-sches, war auch in dieser Woche von links-rheinischen Firmen wieder angeboten und wurde links-rheinisch, je nach Ausmahlung, mit 800-900 M die 100 kg bezahlt. Amerikanisches Weizenmehl Patents war zu 32 und Straight zu 31 1/2 Gulden die 100 kg Cif Rotterdam angeboten.

**Kaffee.** (Wochenbericht der Firma Morris A. Heß G. m. b. H., Hamburg.) Die steigende Tendenz der vorigen Berichts-wochen setzte sich in dieser Woche in verstärktem Maße fort. Die fast täglich erhöhten Forderungen Brasiliens wurden be-willigt, da der Konsum mit gesteigerter Nachfrage am Markt ist und der Bedarf nur aus geringen Vorräten am Seeplatz gedeckt werden kann. Die brasilianische Begierung setzte ihre Käufe fort und scheint auch in finanzieller Hinsicht eine Festigung erfahren zu haben, sodaß der Wechselkurs eine steigende Tendenz aufweist. In den letzten Tagen auftretende Frost-Nachrichten trugen dazu bei, das Interesse für die am Weltmarkt recht niedrigen Kaffeepreise zu heben. Notie-rungen am 8. Juli je nach Qualität und Beschreibung: Java-Robusta 7-7.50 M, Santos 7.50-8.50 M, gew. Kaffees 10-15 M per 1/2 kg, roh, unverzollt ab Freihafen-Lager Hamburg.

**Tabak.** Die in dieser Woche wieder niedergelagerten Regenfälle waren für das Wachstum der Tabakpflanze recht günstig und wird der Stand als gut bezeichnet. Im Handel mit Tabaken blieb es in dieser Woche etwas ruhiger, doch halten die Vergärerfirmen an ihren Forderungen weiter fest, da die Lager bereits stark gelichtet sind und weil die über-seischen Tabake infolge der weiteren Entwertung unserer Mark im Preise recht hoch zu stehen kommen. Einige Ver-käufe in Einlagetabaken wurden zu 1000-1100-1200 M, in guten Umblattabaken zu 1200-1600 M und in Schneidetabaken zu 1100-1400 M, je nach Qualität, getätigt. Am Rippen-tabak-markte hat sich die Lage insofern etwas gebessert, als für überseeische Rippen etwas mehr Kauflust sich zeigte. Ueber-seische Rippen wurden zu 300-350 M per Zentner gehandelt, wogegen das Geschäft in inländischen Rippen immer noch schleppend blieb. In überseeischen Tabaken hielt sich der Verkehr in etwas ruhigeren Bahnen, da die hohen Devisen den Einkauf erschweren, immerhin war die Be-teiligung bei der letzten Einschreibung in Amsterdam seitens der deutschen Firmen wieder ziemlich reger und von den zur Einschreibung gekommenen 15 718 Packen Javatabaken und 2008 Packen Brasiltabaken wurden verschiedene Packen für deutsche Rechnung erworben. Die Taxen wurden durchweg weit überschritten.

**CHEMISCHES LABORATORIUM**  
für Handel und Industrie  
Dipl.-Ing. Edwin Nagelstein, Chemiker  
Mannheim  
D 7, 13  
Untersuchung von  
Brennstoffen, Schwefel-Erdsen, u. Teerprodukten, Fetten u. Ölen, Metallen.  
Sprechzeit: Werktags 10-3 Uhr.



„Hohenzollern“

Versicherungs-Aktiengesellschaft

Berlin W. 15, Kurfürstendamm 32. (im HOVAD-Konzern.)

Vermögens-Aufstellung

für den 31. Dezember 1920.

Vermögen.

Table with 2 columns: Description of assets and their values. Includes Forderungen an die Aktionäre, Kassenbestand, Kapitalanlagen, Inventar, Darlehen, etc.

Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Description of liabilities and their values. Includes Aktienkapital, Ueberträge auf das nächste Jahr, Beitragsrückstellungen, Barkautionen, etc.

Berlin, den 11. Juni 1921.

„HOHENZOLLERN“ Versicherungs-Aktiengesellschaft. Dr. Worms, Generaldirektor.

„Adler“

Transport- u. Rückversicherungs-Aktiengesellschaft

Berlin W. 15, Kurfürstendamm 32. (im HOVAD-Konzern.)

Vermögens-Aufstellung

für den 31. Dezember 1920.

Vermögen.

Table with 2 columns: Description of assets and their values. Includes Forderungen an die Aktionäre, Kassenbestand, Wertpapiere, Inventar, etc.

Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Description of liabilities and their values. Includes Aktienkapital, Gesetzliche Rücklagen, Zinnscheinsteuerrücklage, etc.

Berlin, den 11. Juni 1921.

„ADLER“ Transport- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Dr. Worms, Generaldirektor.

„Vaterland“

Rückversicherungs-Aktiengesellschaft

Berlin W. 15, Kurfürstendamm 32. (im HOVAD-Konzern.)

Vermögens-Aufstellung

für den 31. Dezember 1920.

Vermögen.

Table with 2 columns: Description of assets and their values. Includes Forderungen an die Aktionäre, Guthaben bei Banken, Kassenbestand, Wertpapiere, etc.

Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Description of liabilities and their values. Includes Aktienkapital, Gesetzliche Rücklage, Zinnscheinsteuerrücklage, etc.

Berlin, den 11. Juni 1921.

„VATERLAND“ Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Dr. Worms, Generaldirektor.

Advertisement for Hausfrauen Superbe Die Feinste, featuring a logo and text about quality and price.

Advertisement for G.KÖNIG'S Pflaster and Probaf Pedicomal, describing their uses for various ailments.

Advertisement for a medical product, possibly a plaster or ointment, with a small illustration of a person.

Advertisement for Cefin perfume, highlighting its quality and availability.

Advertisement for Rheinische Creditbank and Pfälzische Bank, detailing their capital and services.

Advertisement for Mannheimer Bank Aktien-Gesellschaft, listing branch locations and services.

Advertisement for Verein Creditreform e. V., aimed at protecting against credit risks.

Advertisement for Schwab. Noelle & Co. Bankgeschäft Essen-Ruhr, providing contact information and services.

Advertisement for Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, featuring a logo and details about their capital and branches.

Advertisement for Reisegepäck-Versicherung, offering travel insurance services.

Advertisement for Elektromotoren und Dynamos by Georg Merkel G.m.b.H., including technical specifications.

Advertisement for hair care, promising to save one's hair with a specific product.



# Bildung und Unterhaltung

## Trost im Abend.

Von Heinrich Reiss.

Oft lastet schwer auf uns der Tag und das Gesehene des Tages. Die Wege unseres Schicksals führen durch Dunkelheit und Gestrüpp. Hoffnung enttäuscht, an der wir gläubig gehangen. Wir wollen müde werden im Vertrauen, es ist, als wäre nichts alles Mühen und Streben. Wie in einen Ring schließt uns das Schicksal harte Notwendigkeit.

Dann murren wir wohl auf, wir verbittern uns gegen uns selbst und gegen die Menschen, und von der Finsternis in uns verblüffert sich auch der helle Tag. Es entgellet uns der Sinn unseres Lebens. Schlimmer Gedanke geht ein, das Schicksal habe es in seinen Plan gestellt, uns zu quälen, zu hemmen, zu zerbrechen. Wie Nähe scheint feindlich, jeder Begegnende ein Gegner; jede Hoffnung, jeder Wunsch weckt Argwohn, als sei er nur geschaffen, neues Leid, neue Kümmernisse zu wirken. Als mühten wir in uns erstorben, so bitter herb und glaubenlos sind wir geworden. Wir erschauern mit zuckenden Herzen einen Freudenstrahl, wir fühlen fern irgendwo muß es Ruhe, Freude für uns geben, Küssen und glückliches Zufriedensein: Aber Wolken sind getürmt als schmutzgraue Wand, ganz den Himmel überdeckend, und das Licht der Sonne erstirbt hinter ihnen.

Das ist wie an einem trübem und schwülen Sommerlag. Die Wolken schweben sich übereinander mit plumpen, grauen Fetzen, tief durchs Gelb schweben furchtvolle Vögel. Hitze drückt. Die Glühender löst müde und langweilige Erwartung wie von drohendem Unheil. Ferner dröhnt dumpfes Donnerrollen. Und ein kleiner, lustiger Wind kommt plötzlich mit dem Abend, bläht durch die Zweige, Erfrischung bringend und feuerblühende Kühlung. Die Wolken zerfallen, regellos überpinself ihre Ränder die lichte Sonne; schon im Gedicht ährt ein blauer Strahl, tanzt über der Erde mit flimmernden Reflexen.

So gibt es Erlebung nach Trübsal und Zweifel, wenn blühend Wissen aufleuchtet, als sei, was uns gequälte, doch gut gewesen und notwendig, gefügt wie zu geheimem Zweck und Ziel, uns einen Weg zu leiten, dessen Sinn wir nicht verstanden; als sei in unseren Mühen und Streben Verstummen gewesen, Selbstsucht und falscher Stolz, davon das Schicksal uns gelächert. Hemmung mühte uns entgegenzusetzen, daß unsere Seele wachsen sollte in Bergichten, unsere Kraft im Überwinden. Und es wird ein frühliches Sich-Ergeben und Vertrauen, ein schauliches Vertrauen im letzten Abenddämmer. Wir ihrem schwebenden Licht will die Sonne fortstrahlen, was von Schmerz und Weh der Tag gebracht, wie sie über Rot und Bitternis noch einmal den Mantel breitet von lässig rotem Gold. Neu erblüht in den Herzen, die wehrendes Gesehene verwirrt und gequält, das Sonnenwunder des Glücks, mit heller Farbe zu überleuchten Vergangenes und Zukünftiges.

Stunden des Trostes sind es, Stunden der Einkehr in der belebten Spätrunde des Abends, die leiser Windatem durchschauert. Was ist, was verworren, enttäuscht Bitternis, rüchsend und vorwärtssehend findet die Seele im Frieden im Erkennen freundlich bekannter Wege: Sich emporzuhoben auf hellen Flügeln von Hoffnung und Donk.

## Kreuz und quer durch den botanischen Garten der Heidelberger Hochschule.

Victoria regia. Welch herrliche Erinnerungen löst dieses Wort in den Herzen der Mannheimer Bevölkerung aus im Gedenken an die schönen Tage des Mannheimer Stadtjubiläums vor 14 Jahren. Wie ein Märchen aus Lausien und eine Nacht wandelten wir zur Nachtzeit durch die von Tausenden von Lichtern beschiemten Gärten, erquollten wir uns des Tages an den bunten Kindern Florus in der mannigfaltigsten Gestalt im Freiland, in den Ausstellungsgebäuden und in den Gewächshäusern. Als in dem großen runden Wässonen die Königin der Wasserpflanzen, die Victoria regia, sich anstaltete, für wenige Stunden der Woche ihren hochzeitlichen Blütenstaub anzulegen, da umstanden wir staunend und bewundernd die Pracht erglühender Herrlichkeit.

Nun ist im botanischen Garten der Universität Heidelberg jene Ausstellung aufs neue erschienen. Allerdings liegt der Garten mit seinen Gewächshäusern nicht an der breiten Heerstraße, nicht im schattigen Wald, aber wende keine Schritte über die neue Redorbrücke und die Brückenstraße, biege am Rindhofplatz links ab, die Wässonenstraße hinunter (am Tennisplatz vorbei) und nun die Belagerung dieser Straße weiter und weiter, mitten durch fruchtbare Weiden hindurch. Du wirst staunen über die reiche Landschaft links und rechts; Gemüsegarten neben Gemüsegarten mit wohlgepflegten Obstbäumen aller Art. Rote Himbeerplantagen und Stachelbeerbüsche laden dich an und du merkst nicht, daß du so ein halbes Stündchen durch die Gartenmilch hindurchgewandert bist, ohne dort draußen zur Linken der botanische Garten erscheint.

Die Freilandanlagen werden nicht jebermanns Interesse erwecken, und doch wird mancher da und dort stehen bleiben bei diesen und jenen Gewächsen sich freudig an der seltsamen Blüte, oder dem Gesehene der Pflanze. Hier sind die Pflanzen noch ihrer natürlichen Verwandtschaft angeordnet so daß die Studierenden — für diese ist der Garten ja eigentlich angelegt — die Vertreter der

einzelnen Pflanzenfamilien rasch und sicher zu finden vermögen.

In den umfangreichen Gewächshäusern treffen wir aber auf alle Bekannte aus der Gartenbauausstellung. Die Riesengagane (Moss) hat leider bereits verblüht; ihr meterlanger Blütenstand ist noch in seinen Ueberresten zu erblicken. Erst nach 50 Jahren wird er mit seiner herrlichen Blüte unsere Entfessler erfreuen. Im Palmenhaus steht eine Banane in vollem Blütenstaub. Eine große Reihe der feinsten Vertreter der Palmenwelt sendet seine Burzeln direkt in das Erdreich, wird also nicht in Kübeln gepflegt. Ein wunderbarer grünblauer Teppich schmückt den Boden dieser Warmhäuser; das hat unserer Jubiläumsausstellung gefehlt: diese tropischen Moose als ergänzender Bodenschmuck zu den hohen Gewächsen der warmen Zone.

Zudemrohr, Baumwollstäuben im Blütenstaub, die Reisplanze, z. B. in Blüte stehend, Kaffeebaum, Tee, Kakao, Paprika u. a. kannst du hier in schönsten Exemplaren finden. Ein Busch Papyrusgras, aus dessen Rank die alten Kulturvölker die dauerhafte Papier herstellten, führt dich zurück in die Wunderwelt Ägyptens und seiner Nachbarländer.

Aus dem aufgelösten Kaktus der botanischen Garten fand eine 500jährige Kaktus die den Weg hierher; ihre Jugend lag in der Zeit der Gründung der Heidelberger Hochschule. Wie der Leiter des botanischen Instituts uns mitteilt, ist die erste Kaktuspflanze hier und wird, weil unbrauchbar, stets entfernt. Dann aber erscheint darunter das weiche Kaktusfleisch, der sog. weibliche Kaktus, der sorgfältig abgeleitet, von Zeit zu Zeit gerettet und zu Kaktusfleisch umverarbeitet wird.

Ein eigenartiges Gewächs stellt die Kannenpflanze dar, die einen Teil ihres Blattes zu einem trugförmigen Behälter umgestaltet hat, zum Teil mit rottem Deckel. Ähnlich einem Bierkrug; die praktische Natur benützt diese an der Armerwand glatte Kannen zum Fang von Insekten, deren Eiweißbestandteile von der Pflanze verdaut werden.

Eine Farnart läßt sich Blätter wachsen wie Hirsegras; die Farnblätter sind ihr Name. In tropischen Wäldern suchen sie sich Büsche zu ihrem Standort auf. Ihn zu zeigen, wie diese Farnart auch ohne Erde zu leben vermögen, hat man an der Seilenwand einige dicke Stangen aufgestellt, mit Moos umkleidet und mit solchen Farnen bepflanzt.

Ähnlich wie diese Farnart „epiphytisch“ ohne Erdreich leben können, vermögen auch die Bromelaceen Amerikas ihr Dasein zu fristen. Aus ihren dicken, leichterförmig zusammenhängenden Blättern bilden sie an deren Grunde eine Art Zisterne, in der sie das Regenwasser aufzusaugen und zu sammeln wissen, das dann die Pflanze in der regenarmen Zeit der Tropen vor dem Verdursten schützt. Zugleich wachsen aus diesem Wasserbehälter die kleinen, roten und gelben Blüten hervor. Die eigentlichen Wurzeln der Pflanze dienen nur zum Festhalten an dem fremden Stamm.

Reichhaltig präsentiert sich auch das Haus der Orchideen, ebenso bieten die Kaktaceen mannigfache Abwechslung. Die fleisch- oder insektenfressenden Pflanzen sind zahlreich vertreten. Botostolunen entsprechen dem warmen Wasser und Winolen zeigen die Sinnestätigkeit gewisser Pflanzen. Es ist eigenartig anzusehen, wie diese Gewächse bei der leichten Berührung ihre Niederblätter nach und nach wie einen Hader zusammenklappen, wie selbst der Stengel von dieser Empfindlichkeit getroffen wird und das Blatt sich senkt, ja, wie zuletzt der ganze Strauch zusammenklappt und zusammenfällt, und dann unmerkbar und gar nicht verloschend dahsteht. Ist dies vielleicht eine wirksame Schutzvorrichtung gegen das „Belästigenwerden“?

Zur Zeit bereitet sich die Victoria regia vor, ihr hochzeitliches Gewand anzulegen. Sie stammt vom Amazonasstrom und gehört dem Gesehene der Seroas an. Schon hat das eine Blatt die Größe eines sehr umfangreichen Kuchenstückes erreicht, aber das reicht ihr noch nicht. Sie bringt es auf Blätter mit 14 Meter Durchmesser. Wenn die weiß-roten Blüte sich gebildet hat, dann dürfte die Zahl der Bewunderer sich gewaltig steigern. Die Leitung des Gartens wird der Eintritt der Blütezeit bekannt geben.

Kreuz und quer durch den botanischen Garten habe ich als Leberkräftig gewährt, aber lange, lange nicht den zehnten Teil dessen erzählt, was man bei einem einmaligen Besuch sehen und beobachten kann. Um über die Reichhaltigkeit des ganzen Gartens mit seinen vielen Freilandbeeten kennen zu lernen, die Gebirgspflanzen, Arzneikräuter, die Schmarotzer, die windenden Pflanzen, die Pflanzen trockener Klimate, endlich die geographische Verteilung und all die anderen Bewohner der Gewächshäuser zu belauschen, dazu gehört viel, viel Zeit.

Du kommst also lieber auf deine Rechnung, wenn du deine Schritte auch einmal in die Ebene Heidelbergs lenkst; du wirst reich belohnt werden.

## Gezeichnete.

Von Dr. Siegfried Berberich (München).

Man hört es immer wieder, in dieser oder jener Form: „Es war nicht recht von Ihnen, liebster Doktor, daß Sie die Liebe I. in jener Skizze so hergenommen haben! Mein Gott, wenn ich erst dran komme!“ Entrüstung und Furcht. — Man hört es so oft, daß man anfängt, darüber nachzudenken, zu prüfen, was man selber als selbstverständliches Recht in Anspruch genommen hat: ob es tatsächlich richtig ist, die „Liebe I.“ in einer Skizze „herzunehmen“.

in einer Skizze, die ihr und ihren lieben Bekannten in die Hände kommt und im Anfang, Verlauf oder Ende vielleicht nicht so ist, daß sie ihrem Vorbild nicht Anhang gefällig. —

Man denkt nach und sieht sich am Schreibtisch sitzen, erzieht darauf, etwas Neues zu schreiben, ein Heulkeulen, eine Koolette, eine Skizze; steht sich in einem Notizbuch blättern, in das man auf der Straße, im Theater, im Konzert, beim Mittag- oder Abendessen ein Stichwort eingetragen hat, das, eben in einem solchen Augenblick erinnern soll an eine Situation, die man mehr oder weniger erlebt und ausgesprochen, sich ausgedacht hat. Ohne Frage, das Erlebnis soll und muß den Anstoß geben. Man blättert alle das Buchlein durch, betrachtet und verwirrt diese oder jene Notiz — und läßt sich plötzlich „angefaselt“; hat kaum ein Stichwort gesehen, ein Wörtchen, ein Name, ein Schönes — und schon ergehen sich Anfang, Handlung, Schluß wie von selbst. Man nimmt ein Stück Papier, schreibt drauf los, nicht was man an Soundsolekten irgendwo erlebt hat, sondern was man jetzt, vor dem Papier stehend, sieht und erlebt; zeichnet also die Figur ganz „falsch“, nämlich so, wie man sie braucht, wie sie in den Rahmen der Erzählung paßt, vermagt wenigstens hängen mit Hirn, Seele, Gemüts-Erlebnis, denkt keinen Augenblick lang an fabel, kontrollierbare Wahrheit und Wirklichkeit, sondern nur an die einem plausibel vorkommende, frei erdachte Situation, wobei sich leicht ergeben kann, daß brauchbare Teile der Wirklichkeit eingenommen werden, die ja nicht nur wahr ist, sondern auch echt sein kann; so echt, wie eine Erzählung sein muß, um beim Leser Glauben zu finden. —

Ist die Arbeit fertig, dann denkt man kaum wieder an den Anstoß, sieht nur noch als wahr und echt die eigene, selbstgeschaffene Figur — und bedankt sich doch eines Tages, ist man leistungsfähig oder frivol genug, bei Frau I. oder Herrn P. dafür, daß sie so einen schönen Stoff geliefert haben, — als eine in die Wirklichkeit verflochten in statu nascendi zu sehen und sicher eines Tages einen großen Erfolg oder ein temperamentvoll geführtes Telefongespräch einträgt. Aber das kann auch vorkommen, ohne daß man vorher geplappert hat; die guten Leute finden sich immer „hergenommen“, lächerlich behandelt, karikiert, lächerlich gemacht, somit gelächelt und bilden sich immer ein, daß sie „alle Welt“ erkennen. Was sie von einem Porträt, in moderner Manier gemalt, weniger oft geneigt sind, zuzugeben.) Versehen, ist der Krach mittlerweile komplett geworden, mit Erfolg einen Rechtsanwalt oder gar direkt das Gericht zu beschuldigen, kommen nicht an, werden belächelt und somit noch gereizter auf den Autor.

Der bedauert menschlich sehr, denn er ist ein Menschenfreund und möchte niemand ärgern, am wenigsten Leute, die er kennt, mit denen er Umgang hat. Der weiß sich aber auch in einer Notlage, die ihn entschuldigt und sein Tun rechtfertigt: er will und muß schreiben und kann nur Erfahrenes oder Erlebtes schreiben. Entscheidend für ihn, wie für die Nachsager ist nur: die Art wie! Ob seine Skizze allgemeingültig ist oder Demagogie, ob er einen Menschen-Typus gezeichnet oder nur eine einzelne Person verurteilt hat; ob seine Arbeit Kunstwert ist oder Angriff und Schädigung allein! — Sollte er menschliche Schwachheit, Unachtsamkeit da an den Tag legen, wo es sich um künstlerischen Aufbau, Produktion handelt — phantastisches Zeug erfinden, wenn Gegebenes geradezu auffordert, einleitet, nach Behandlung schreit? —

Ja, aber die „Gezeichneten“ selbst? Wichtig ist das Urteil aller anderen Menschen — ob und wie es denen gefällt! Der sich betroffen fühlt, ist immer ungerat, jedenfalls aber ist sehr voreingenommen gegen die Arbeit, daß er sie tatsächlich beurteilen kann. Er überschätzt immer den Wert der eigenen Arbeit, stellt sich nie groß genug untergeordnet im Rahmen der Arbeit. Schließlich liegt er nur sich und ist unzufrieden, sieht nicht ein, daß es gleichgültig ist, wie er behandelt worden ist, ob mit Lob oder Tadel, ob er „Belächelt“ oder ungenutzt worden ist. Doch ihn der Autor gebracht und gebraucht hat, ganz echt oder halb erfunden, nimmt er ihm übel. —

Es wäre eine Kleinigkeit, Dutzende von Fällen aus der Literaturgeschichte anzuführen, um das zu belegen, von Goethe angefangen bis auf die Reuzel. Schließlich steht auch ein Urteil von Thomas Mann im Verlaufe der „Buddenbrooks“ einen „Vogel“, der das eigene Nest beschmutzt — weil er nicht mehr und nicht weniger getan hat, als das, was ihm am nächsten lag: Umbrüche aus der Jugend, der Entwicklungszeit, eigenes Erleben im Kunstwert zu verwenden, ein Buch zu schreiben, das zu schreiben ihn drängte, ohne an den zu erwartenden Protest von Vätern, Onkeln und Tanten zu denken. —

Und es muß nicht Goethe oder Thomas Mann sein und ein Roman von jahrzehntelangen Leber: der Autor darf auch in einer Erzählung, einer Novelle, einer Skizze einen Menschen „hernehmen“, so es ihn gutdünkt und er vom Willen zur Kunst befreit ist — und der Kritiker, der Menschen-Verleerer, muß es — und die lieben Wirtinnen, die sich getroffen fühlen, sollten nicht betroffen sein, eher gute Wiene zum guten Spiel machen, und können sie auch das nicht, so tun, als ob sie nichts merken. „Wer heult, der ist im Unrecht!“ —

Die Welt ist so, wie wir sie denken. Wenn wir sie neu zu denken wagen, dann ist sie auch neu. Man muß nur den Glauben an den Geist haben. Er schafft die Dinge, und wenn sie schlecht sind, dann ist er selbst schuld daran.

Nicht die Idee ist eine Abweichung von der Wirklichkeit, sondern die Wirklichkeit eine Abweichung von der Idee.

## Die Kranken.

Von Fr. A. Holland.

Die Kranken leben in einem fremden Land, mit fremden Sitten, Gedanken und Gebräuchen. Das Empfindungsgebiet der Kranken, Qualität und Quantität, sind durchaus verschieden von dem der Gesunden; die Krankheit selbst bildet die fast unübersteigliche Barriere zwischen zwei fremden Gebieten. Gesunde lächeln und lachen, und Kranke tun das Bittere, oder widerer Befunde, und sei er der größte Schauspieler, könnte sie dieses Wächeln der Kranken zuwege bringen? Dieses Wächeln ist nicht „weh“ oder „resigniert“, aber wie sonst Romanistiker ist es bezweifelnd pflegen, es ist spöttisch, breitet, überlegen, und kann den, dem es gilt, mit Unruhe erfüllen. Es ist ungefähr das spöttisch-verzerrte Wächeln derer, die um eine Erkrankung leiden, trotzdem dazu verdammte sind, im alten Geleise weiter zu traben. Denn die Kranken sind den Gesunden um eine Erfahrung voraus, sie stehen dem Sinn des Lebens um einen Schritt näher, seine Hand lastet schwerer auf ihnen. Sie leben das Leben mehr als die Gesunden, denn sie werden auf einmal zur Erkenntnis ihrer Schönheit gezwungen. Das Arme, das sie sonst automatisch vollzogen, wird jetzt zum bewußten Akt der Schmerzen verursacht, und wenn er gelungen ist, die Bewußtheit austritt: ich lebe noch, und wenn die Schmerzen langsam schwinden, bei jedem tiefen Atemzug geringer werden, so ist den Kranken das Atemholen, was den Gesunden vielleicht die Liebe bedeutet: unendliches Glück und die Erfüllung aller Wünsche. Sehen, hören, das Wenden des Hauptes, das Bewegen der Hände — all das sind unerhörte Genüsse, neu und rätselhaft. Der Kranke kommt nicht dazu, sich zu fragen: warum habe ich das nicht auch in gesunden Tagen empfunden? Er ist fast wie ein Toter, der in fremden Gefilden erwacht, seine frühere Persönlichkeit vergessen und sein Gedächtnis verloren hat. Und gesunder er, so schwindet auch langsam das Gedächtnis für den Genuß des Moments, des Sehens und Hörens; er hat das merkwürdige Band des Kranken verloren, der Schlagbaum ist hinter ihn niedergesunken. Ein Schmerzkranker, der gerade schmerzfrei ist, legt vielleicht seine armen Hände auf der Decke nebeneinander und lächelt auf sie nieder wie auf schlafende, kleine Geschwister. Findet man den Mut, ihn nach der Ursache des Wächelns zu fragen, so wechselt sein Gesichtsausdruck mit der Schnelligkeit der Pantomime. Das Gesicht wird bleich, verlegen und feindselig wie die Gesichter guter Menschen, die man bei einer alten Tot-erkrankt. Er vertritt sich selbst, man darf

unter die Decke oder hinter den Kopf, als verberge er etwas Schamhaftes. Warum? Niemand weiß es. Erzählt man dem wieder Gemeinen diese Episode, so schüttelt er ungläubig den Kopf, trotzdem er sich daran erinnert. Die Empfindungen und Gedanken im Bande der Krankheit sind dem Gesunden Märchen geworden, voll Unwahrscheinlichkeit; und dem Dufte des Dünkels, Märchenhaftes.

Reben ein Gesunder und ein Kranker zusammen, so reden sie gewöhnlich aneinander vorbei oder verstehen sich überhaupt nicht, als sprächen sie zwei verschiedene Sprachen, und die Wäblichkeit, die den Kranken schnell überkommt, ist weniger ein physisches Ermitzen, als ein psychisches. Die Gedanken des Gesunden sind nicht seine Gedanken, und er ist viel zu egoistisch (das hervorhebenste Merkmal im Charakter des Kranken), um sich in andere einzufühlen. Außerdem ist kein Kranken den Gesunden günstig gestimmt, mit geheimem, irrendem Reid sieht er den Gesunden sich frei bewegen, stehen und gehen wo es ihm beliebt, diesen robusten, lachenden Gesunden, während er liegen muß, immer an der gleichen Stelle, warten, bis ein dämmeriger Sonnenstrahl den Weg zu ihm findet, oder erwidern, daß man zu ihm spricht, wie zu einem unwilligen Kind. Der Kranke verlangt Mitleid, er fordert, daß man sich mit ihm beschäftigt, denn er hat die mit-tragische Ueberzeugung des Armen und Gedrückten, daß neben seinem Leid, alle übrigen Sorgen und Kümmernisse der Welt verschwinden, aber er will dieses Mitleid in einer anderen Form, als sie ihm gewöhnlich geboten wird. Der Gesunde behandelt den Kranken, (auch wenn er ihn sehr liebt) unwillkürlich als Objekt, in dem instinktiven Gefühl, daß sein Wert als Mensch durch die Krankheit verringert wurde. Der Kranke ist ein seiner Beobachter, aus dem Jucken eines Gesichtsmuskels, aus dem kaum veränderten Blick des Auges, aus einer schwachen Krümmung der Wundlinie liest er den ganzen Gedankengang des Beobachters, Gedanken, die diesem selbst kaum bewußt sind, und er liest sie mit überraschender Richtigkeit. Seine Sensibilität ist enorm gesteigert, sein ganzes Nervensystem gleicht den empfindlichen Drähten einer Antenne, die noch auf den schwächsten Funken reagieren. Und die Empfindung eines Kranken, der sich bemitleidet und derart behandelt sieht, ist durchaus die eines Menschen, den man in seiner Gegenwart lächerlich macht. Denn in beiden Fällen handelt es sich um die Erniedrigung des Subjektives zum Objekt. Der Kranke, der nicht wie der Gesunde, sich wehren kann, wird instinktiv, bitter und ungerat.

Es gibt wenig Kranke und Pfleger, die mit Kranken umgehen können, so daß diese nicht

ermüdet, und nimmt man die Angehörigen des Kranken heran, so verändert sich das Bild nicht wesentlich, besonders, wenn es sich um langwierige Krankheiten handelt. In den ersten Tagen schießt das Mitleid und die Sorge üppig ins Kraut, der Kranke ist derartig: eine ganze Welt wacht um ihn, er ist der Mittelpunkt aller Liebe. Dauert die Krankheit jedoch länger, Wochen, Monate, Jahre, so leidet der Kranke bald genug, (und er sieht es mit unheimlicher Schärfe) wie das heilige Mitleid erkalte und zerbröckelt wie selbst die Liebe zum Teil schwindet und der Pflicht Platz macht. Hier liegt der schwere Konflikt. Dem Kranken ist seine Krankheit jeden Tag und jede Stunde neu, er hat nichts zu tun, als über seine Leiden nachzudenken und immer Neues darin zu finden, den Gesunden langweilig und empört es, denn es gibt tausend Dinge, die ihn beschäftigen, von denen er sich nicht abgezogen wissen will; er spricht wohl mit dem Kranken voll Teilnahme, der jedoch nicht sehr bald, daß diese Teilnahme erzwungen, und daß in den Gesunden Liebe zu ihm ein gestillt Maß von Heuchelei ist. Das ist der Hauptgrund für die bitteren und beißenden Worte der Siechen: sie haben die Wahrheit des Wortes von den Freunden in der Not durch Jahre hindurch am eigenen Leib erfahren müssen. Dieses Verhalten des Gesunden den Kranken gegenüber ist psychologisch leicht erklärlich, vielleicht steckt darin auch noch eine Art Nihilismus, eine Spur aus jenen frühen Tagen, wo man die Schwermutten erstickte oder zum Selbstmord zwang, da sie den Stamm unglücklich brühten und seine Vermöglichkeit beeinträchtigten. Gesehelt es nicht, daß man heute noch den Tod eines Kranken wünscht, besonders wenn die Krankheit sehr lange dauert und unheilbar erscheint? Das sagt dann wohl: dann wäre er wenigstens von seinen Leiden befreit. Im Wirklichkeit und auf die letzte Wurzel zurückgeführt, müßte es heißen: dann wären wir von seiner Leiden befreit. Und dieses nicht ausgesprochene, ja kaum Gedachte ist es, was der Kranke sofort fühlt und was ihm zuletzt jene oft beobachtete Ueberlegenheit des Blickes und des Lächelns gibt, das die Trauenden tröstet, die Gesunden zurückstößt und zu jähem Schweigen bringt. Reiner außer dem Kranken ist so sehr zu der Erkenntnis verdammt, daß es zwischen Mensch und Mensch keine Brücke gibt, daß Krankheit unfremd und auch die heiligste Liebe tödtlich und zerbröckelt.

So sind die Kranken die mächtigsten Armen, und man kann verstehen, warum die großen Heiden des Mitleides (die lehren Mitleid in sich tragen, das jedes fremde Leid als eigenes Leid spürt, das wirklich mit-leidet) sich mehr um die Kranken und Leidenden kümmern als um die Armen, denn das





# Schönberger Cabinet



## National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 10. Juli 1921 Außer Mietz

### Die Meistersinger von Nürnberg

von Rich. Wagner. Spielleitung: Eugen Gebrath.

Musikalische Leitung: Franz von Hoelllin.

#### In den Hauptrollen:

- Hans Sachs, Schürer
- Veit Pogner, Goldschmied
- Kunz Vogeleisang, Kleriker
- Kunr. Nachtigall, Spengler
- Siegmund Beckmesser, Stadtschreiber
- Fritz Kothner, Bäcker
- Walther von Stolzing, ein Ritter aus Franke
- David, Sachsens Lehrbube
- Eva, Pogners Tochter
- Margdalena, in Pogners Diensten
- Hans Babling, Wilhelm Feuten
- Max Lipmann, Karl Mars
- Hugo Volkm, Joachim Kromer
- Alfred Pirbich, Paul Kuhn
- Bertha Lampert-Croozegk
- Johanna Lippe

Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

## Wiener Operettenspiele - Rosengarten

Sonntag, den 10. Juli 1921 63

### „Die keusche Susanne“

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Schmidt's**  
Café und Weinstube  
Prima Bohnen-Kaffee. • Prima Weine.  
Angenehmer Aufenthalt. 5103  
K 2, 18. Tel. 8506. K 2, 18.

**G. D. A.**  
Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr  
oberer Saal der Liederhalle, K 2, 32  
**Mitglieder-Versammlung**

**Tages-Ordnung:**  
a) Die Verlängerung des Mannheimer General-Anzeigers  
b) Die Zentralstelle der vereinigten Angehörigen-Verbände  
c) Die Wählprüfung der Angestelltenversicherung  
Rein G. D. A.-Kollege darf fehlen.  
Es wird gebeten die Frauen mitzubringen  
Mitgliedsausweis vorzeigen. 8298  
Gewerkschaftsabend der Angestellten  
Ortsgruppe Mannheim.

**Sommeraufenthalt!**  
Landschaft im bayer. Hügelland, 850 m ü. d. M., neu gebaut, mit schönen Zimmern, bietet angenehmen Sommeraufenthalt. Ruhige Lage. Gelegenheit zu äußerst lohnenden und ausblühenden Spaziergängen. Solle Pension 30 bis 35 RM, bei nasser und sehr guter Verpflegung. Eingangsgebühr. 100 Sonnenstunden u. Stat. Eisenbahn-Hauspolsterbindung. 8229  
**F. Schäffler, Hassen bei Immersleb.**

Schreibmaschine  
**MERCEDES**  
  
Die Maschine, die Sie brauchen.  
Verkaufen Sie unverwundlich Druckkraft!  
**Friedmann & Seumer**  
Mannheim. M 2, 11  
Fernspr. 7159 u. 8159.

**Die beste Kapitalanlage**  
**Wettkonzern Vulkan**  
G. m. b. H.  
nimmt noch Mitglieder auf. Einlagen von 500-10000 Mark. Wir zahlen garantiert zweimonatlich 50% Dividende. Verlangen Sie unentgeltlich Prospekt. 8248  
**Wettkonzern Vulkan**  
**Behrens & Co.**  
Düsseldorf, Steinstr. 73.  
Solventa Bezirksvertreter gegen hohe Beiträge an allen größeren Plätzen gesucht.

**PERSONENWAGEN**  
**LASTKRAFTWAGEN**  
  
**DÜRKOPP**  
Dürkoppwerke Aktiengesellschaft  
Bielefeld

**Reise Ohne Bargeld**  
mit Sparkassen-Reisekreditbriefen. Bequeme Handhabung. Schutz vor Geldverlust. Wichtig für Geschäfts- u. Erholungsreisen. Verzinsung des Guthabens bis zur Abhebung. Einlösung bei über 4000 Sparkassen in ganz Deutschland. Auskunft erteilen alle badischen Sparkassen sowie deren Zentralstelle. 7842  
**Badische Girozentrale Mannheim.**  
Kölnische Bankanstalt.

**Weinhaus Atlantic**  
Sonntag, den 10. Juli 1921 8254  
**Oberschlesischer Abend**  
P 6, 17/18 Verlängerte Polizeistunde. Telephon 3993

**Badische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft**  
M 7, 9 MANNHEIM M 7, 9  
Telegramm-Adresse: „Watt“ Fernruf: 1721, 1727, 6471  
**Abteilung III: Instandsetzung**  
**elektr. Maschinen und Apparate jeder Größe**  
**und jeden Fabrikates**  
Kollektorbau Schalttafelbau  
Bisher instandgesetzt: 1550 Motoren und Dynamos mit ca. 13 500 Pferdestärken Leistung. 572

Der mehrfach patentmäßig geschützte E178  
**Dauerfliegenfänger „Nimmersatt“** aus Glas  
fängt Fliegen Mücken Motzen überhaupt alle Insekt. im Büro, Schaufenst. u. Wohnung, absolut zuverlässig  
  
Kein Gift! Kein Klebstoff! Nur Wasserfüllung! Nur einmalige Anschaffung. Preis M. 30.- inkl. Verpack. Zu hab. in jedem Haushaltswarengeschäft, sonst direkt vom **Siegfriedwerk, Zörbig** Provinz Sachsen

TEL. ADRESSE: EISENSCHNEIDER.  
  
**SIGMUND SCHNEIDER**  
Fernspr. 90-7155 MANNHEIM F. 7. 31/32  
**ZWEITEILIGE RIEMSCHNEIDEN**  
in Holz & Eisen - sofort lieferbar

**Ei ja! Quieta**  
  
**mein Leibgetränk!**  
Quieta Gold mit 40%  
Quieta Gelb • 25%  
Quieta Rot • 10%  
Quieta Grün ohne  
Bahnen-Kaffee

**Stuttgarter Neues Tagblatt**  
Täglich 2 Ausgaben  
Größter Leserkreis  
Erstes Anzeigenblatt  
**Die bedeutendste Tageszeitung**  
**Württembergs**  
Kostlose Anzeigen auch die betonnen Annoncen-Expeditionen. 8248

**Rolladen - Reparaturen**  
übernehmen wir zur sofortigen Ausführung durch geschulte Rolladen-Monteurs. 8233  
**Neu-Anfertigung von Holz- und Stahlwellblech-Rolladen**  
**Beissbarth & Hoffmann Aktiengesellschaft**  
Tel. 1055 Mannheim-Rheinau Tel. 1055

**Spezial-Werkstätte für**  
**Automobil-Kühler-Reparaturen**  
sowie allen im Blechfach vorkommenden Arbeiten 82450  
**Wilhelm Keller, Mannheim**  
Werkstätte: Pumpwerkstrasse 6 Wohnung: D 2, 11

**Eberhard Meyer**  
MANNHEIM  
Collinmixer 10 Tel. 2310  
Brotbacker aus 1/2-4 Uhr  
Bezeit. Ungeleitet. Jed. Art u. weit. Garant.

**Haut-, Blasen-, Frauenleiden**  
(ohne Quecksilber, ohne Einspritzung), Blut-, Urin-Untersuchungen  
Ankündigende Broschüre No. 10 diskret verschl. M. 3.- (Nachnahme M. 4.50)  
**Syphillis-**  
Behandlg. nach den neuesten wissenschaftl. Methoden ohne Beschränkung  
Ankündigende Broschüre No. 10 diskret verschl. M. 3.- (Nachnahme M. 4.50)  
**Spezialarzt Dr. med. Hollander**  
Frankfurt a. M., Bethmannstraße 26, gegenüber Frankfurter Hof. Tel. Hans 6993. E 41  
Täglich 11-1, 5-7 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.

**Rolladen** Kautschukrollen  
Jalousie-Fabrik  
Augartenstr. 33 Mannheim Tel. 1001  
**Stierlen & Hermann**

**Vermischtes.**  
**Damen** best. Stand, geb. Must. betr. dist. Wirt. u. in diesem Angelegen. d. früh. Feb. Ang. u. W. U. 87 an die Gesch. 82364  
**Wo?**  
wäre einem Maschinenbau-Gelegenheit geboten, in den Abendstunden von 4 Uhr an und von August ab in Folge Kurzarbeit auch an unruhigen Wochenenden sich in bez. 82130  
**Dreherei**  
auszubilden. Vergütung Rechenlohn. Angebote unter K. F. 97 an die Geschäftsstelle. 82130  
**Perfekte Weißnäherin**  
empfiehlt sich außer dem Haus. Angebote unter K. G. 96 an die Geschäftsstelle. 82131  
**Teilhaber(in)**  
für Kinounternehmen gesucht. 82130  
Ang. u. K. E. 96 an die Geschäftsstelle d. Blattes.  
**Blaxon**  
Buchführung und Steuerrechnen besorgt E. Gerhardt, T. 5, 18, 10. Bücherrevisor. 566  
Zu verkaufen!  
**Ein Sofa, vier Sessel**  
Rarbach, Spelzenstr. 10, part. 82119

**Schönheitspflege**  
Schmerz- und narbenlose Entfernung von Haaren, Warzen u. Leberflecken, sowie Beseitigung all. Schönheitsfehler. - Gesichtsdampfbäder, Bestrahlungen beseitigen alle Hautunreinigkeiten. - Spezialbehandlung bei starkem Fettsaetz. „Doppelkation usw.“ Hand- und Fußpflege. 826  
**Geschw. Steinwand**  
Tel. 4013 MANNHEIM, P. 5, 13. Tel. 4013

Man findet den  
**Mannheimer General-Anzeiger**  
regelmäßig in nachstehenden Bahnhofs-Buchhandlungen:  
Appenweiler Ludwigshafen  
Baden-Baden Mannheim  
Bensheim Meckesheim  
Bruchsal Mühlheim  
Donauesslingen Neustadt  
Durlach Offenburg  
Eberbach Oos b. B.-Baden  
Freiburg Osterburken  
Haasach Pforzheim  
Heidelberg Schwetzingen  
Jammendingen Sickingen  
Karlsruhe Singen  
Konstanz Tübingen  
Lahr Villingen  
Laudau Waldshut  
Lörrach Weinsheim.  
Bei vorstehenden Bahnhofs-Buchhandlungen liegt auch unser  
**Kleines Kursbuch**  
Ausgabe Sommer 1921  
zum Verkauf aus.

**Eine Fabre**  
**Mist**  
fort abzugeben. 8103  
**Wilhelm Kahn**  
Q 5, 16 in Mannheim  
Telephon Nr. 1396.